

10. Studien zur Geschichte der Kölner Märterinnen¹⁾.

Von

Joseph Klinkenberg.

5. Die Zahl der Kölner Märterinnen.

Unter den vielen Fragen, welche in der Geschichte der Kölner Märterinnen der Beantwortung harren, hat keine so oft die gelehrte Forschung beschäftigt, wie die Frage nach der Zahl derselben. Kaum war mit dem Ausgange des Mittelalters der kindliche Glaube an die 11000 Jungfrauen, die in Köln den Martertod erlitten haben sollten, erschüttert, als eine Theorie nach der andern auftauchte, um die genannte übermässig hohe Zahl zu reduciren und zugleich ihre Entstehung zu erklären. So nahmen Sirmondus, Valesius u. a. an, es habe in alten Handschriften geheissen: „S. Ursula et Undecimilla v. m.“, und daraus sei durch den Unverstand der Abschreiber „S. Ursula et undecim milia v. m.“ geworden. Leibniz, bei dem zweifelsohne der Name Undecimilla Bedenken erregte, glaubte den obigen Ausdruck aus „S. Ursula et Ximilla“ (= Decimilla, Decumilla) erklären zu müssen. Andere meinten, man habe aus der Wendung: „Natalis undecim illtrium (= illustrium) virginum“ in Folge des Missverständnisses der Abkürzung und falscher Buchstabenverbindung herausgelesen: „Natalis undecim millium virginum“. Wieder andere liessen das Wort milium des obigen Ausdrucks aus M. = martyrurum entstehen. Am wunderbarsten ist die Ansicht Sprengs: ursprünglich sei deutsch geschrieben gewesen „S. Ursula ximartor“ (er meint: chimartirôt); durch Abkürzung dieses Ausdruckes sei entstanden S. Ursula xim., eine Form, in der man

1) Eine zusammenhängende Entgegnung auf die Kritik der einzelnen Abschnitte dieser Abhandlung behalte ich mir bis zum Abschlusse derselben vor.

die 11000 Märterinnen bezeugt gefunden habe ¹⁾. Alle diese Annahmen haben neben den Unzuträglichkeiten, welche jeder einzelnen von ihnen anhaften, den Fehler mit einander gemeinsam, dass sie nicht auf dem Boden geschichtlicher Thatsachen stehen; sie sind demnach allesammt werthlos. Den ersten Versuch einer historischen Behandlung hat Binterim unserer Frage angedeihen lassen, indem er die Herausgabe des von ihm entdeckten merkwürdigen Essener Kalendariums mit einer Abhandlung über die Zahl der Kölner Märterinnen begleitete ²⁾. Wie verdienstlich aber auch diese Arbeit Binterims ist, so hat sie doch nach meiner Ansicht die Frage nicht endgültig gelöst, da sie den eingeschlagenen richtigen Weg gegen Schluss leider wieder verlässt. Es soll daher im vorliegenden Abschnitte das schwierige Problem noch einmal behandelt werden und zwar lediglich auf Grund genauer Zusammenstellung und scharfer Deutung der einschlägigen historischen Denkmäler. Gleichzeitig sollen zwei andere mit der obigen aufs engste zusammenhängende, bisheran aber kaum berührte Fragen zur Besprechung kommen, die Frage nach den Namen und nach der Rangordnung der Kölner Märterinnen.

Schon im zweiten Abschnitte dieser Studien ergab sich, dass die älteste Urkunde über das Kölner Jungfrauenmartyrium, die Clematianische Inschrift, durch die Bezeichnung der Basilika als Marter- [und Begräbniss-]stätte auf eine beschränkte Anzahl von Märterinnen hinweist, dass die Epoche des Diokletian und Maximian, in welche aller Wahrscheinlichkeit nach das Martyrium zu versetzen ist, nur eine beschränkte Zahl zulässt und dass diese Ansicht durch eine Stelle der *vita s. Cuniberti* gestützt wird. Leider fehlt es uns bis zum 9. Jahrhundert überhaupt an weiteren Nachrichten über die Kölner Märterinnen, und zu der Zeit, wo dieselben wieder anheben, hat bereits im Volke eine andere Meinung über die Zahl derselben festen Boden gefasst: es ist daher begreiflich, dass sich in dieser Spätzeit nur noch wenige Nachrichten vorfinden, welche uns über die Ansicht eines frühern Zeitalters aufklären.

1) Ueber die zur Erklärung der 11000-Zahl aufgestellten Theorien s. *Acta Sanct. Oct. IX* p. 144 sq. Die daselbst aus Binterim angeführte Conjectur des *Natalis Alexander* wird hier nicht erwähnt, weil sie für unsern Zweck ohne Bedeutung ist.

2) Binterim, *Kalendarium ecclesiae Germanicae Coloniensis saeculi noni. Coloniae 1824.*

Das Martyrologium des *Uward* (*Uwardus*), eines Mönchs von *St. Germain*, welches um 860 abgefasst wurde, hat zum 20. Oktober: *Civitate Colonia passio sanctarum virginum Marthae et Saulae cum aliis pluribus*. Die Bezeichnung der Kölner Märterinnen als ‚*sanctae virgines*‘ ist die älteste, der *Clematianischen* Inschrift entlehnte. Für unsern Zweck ist besonders der Zusatz ‚*cum aliis pluribus*‘ wichtig: mag man das Wort *plures* in dem Sinne einer grössern Zahl als die vorher genannten oder als allgemeinen Zahlbegriff fassen, unter beiden Voraussetzungen lässt sich aus dieser Angabe nur eine beschränkte Zahl herauslesen, und ‚*cum aliis pluribus*‘ kann nimmermehr, wie *Stein*¹⁾ meint, gleichbedeutend mit ‚*cum multis aliis*‘ oder gar ‚*cum aliis milibus*‘ sein.

Noch deutlicher spricht sich das *Kalendarium Binterims* aus. Dasselbe ist einem *Missale* des Stiftes *Essen* eingefügt, und seine Abfassung fällt, wie der Herausgeber nachweist, zwischen 873 (*Gründungsjahr*) und 891²⁾. In diesem heisst es unterm 21. Oktober³⁾: *Sancti Hilarionis et sanctarum XI virginum Ursulae, Senciae, Gregoriae, Pinnosae, Marthae, Saulae, Britulae, Saturninae, Rabaciae, Saturiae, Palladiae*⁴⁾. Hier werden also ausdrücklich 11 Jungfrauen genannt und aufgeführt, unter ihnen die von *Uwardus* erwähnten *Martha* und *Saula*. Dieses Zeugniß eines liturgischen Buches für die Elfzahl der Kölner Märterinnen lässt sich nicht durch den Hinweis darauf abschwächen, dass dasselbe jünger ist als der *Sermo in natali*, der bereits von Tausenden von Märterinnen redet⁵⁾: vielmehr beweist dasselbe ebenso wie das vorher angeführte aus dem *Martyrologium* des *Uwardus*, dass man noch in der zweiten Hälfte des 9. Jahrhunderts hier und dort in den liturgischen Büchern auf Grund älterer Vorlagen an der in *Köln* bereits verlassenem Ansicht von der geringen Zahl der Kölner Märterinnen festhielt. Noch

1) Die h. Ursula S. 51.

2) Gegenwärtig befindet sich dieses *Missale* auf der Kgl. Landesbibliothek zu *Düsseldorf* unter nr. D 2.

3) In Bezug auf den Gedächtnisstag der Kölner Märterinnen zeigt sich ein Schwanken zwischen dem 20. und 21. October. Das erstere Datum findet sich in wenigen älteren oder fern von *Köln* abgefassten *Kalendarien* und *Martyrologien*; später ist der 21. October als Gedächtnisstag allgemein.

4) Die Orthographie der Handschrift ist hier wie bei den folgenden Anführungen beibehalten.

5) *Acta Sanct. Oct. IX* p. 147 nr. 262.

weniger lässt sich gegen die Beweiskraft des Essener Kalendariums die Thatsache ins Feld führen, dass die Kalendarien häufig von mehreren Heiligen, deren Fest an demselben Tage begangen wird, nur einzelne namhaft machen und selbst die Zahl der Gefährten verschweigen: denn unser Kalendarium spricht ausdrücklich von den „heiligen elf Jungfrauen“ und führt sie namentlich auf ¹⁾).

Auch sonst erscheinen noch die obigen Namen. In dem Kalendarium, welches einem andern Essener Missale aus dem Anfange des 10. Jahrhundert vorgesetzt ist ²⁾, heisst es unterm 21. Oktober einfach: *Sulae et Marthae* — dieselben Namen wie bei Usuardus. Die Litaneien in den liturgischen Handschriften der Kölner Dombibliothek enthalten bald einzelne von diesen Namen, bald sämtliche. So folgen im cod. 88 des 11.—12. Jahrhunderts fol. 10 auf einander: *Martha, Sula, Paula, Brittolia, Ursula*; im cod. 106 des 9. Jahrhunderts fol. 74: *Brittolia, Martha, Sula, Sambatia, Saturnia, Gregoria, Pinnosa, Palladia*; im cod. 45 des 10. Jahrhunderts fol. 183: *Martha, Sula, Brietola, Gregoria, Saturnia, Sabatia, Pinnosa, Ursola, Sentia, Palladia, Satura* ³⁾).

Diesen Namen liegt ohne Zweifel eine gute, alte Ueberlieferung zu Grunde. Bis auf einen lassen sich dieselben in den letzten Jahrhunderten des Römerreiches als vorhanden nachweisen, und dieser eine ist so gebildet, dass er zu Bedenken keinen Anlass giebt. *Martha* und *Sula* sind biblische Namen, wie sie bei den Christen der ersten Jahrhunderte besonders im Orient, seltener im Occident gebräuchlich waren ⁴⁾. *Martha* ist einer der häufigsten; er findet

1) Von der Heranziehung eines Freisinger Kalendariums des 10. Jahrhunderts, in welchem ‚SS. M. XI virginum‘ steht (vgl. Act. Sanct. Oct. IX p. 117 nr. 261) nehme ich Abstand, einerseits wegen der Unsicherheit dieses Zeugnisses an und für sich, andererseits weil ich nicht in der Lage bin, dasselbe zu controliren.

2) Gegenwärtig auf der Kgl. Landesbibliothek zu Düsseldorf unter nr. D 3.

3) Vgl. *Ecclesiae metropolitanae Col. codices manuscripti. Descripserunt Phil. Jaffé et Guil. Wattenbach.* — Für die bereitwilligst ertheilte Erlaubniss zur Benutzung der in diesem Abschnitt erwähnten Handschriften der Kgl. Landesbibliothek zu Düsseldorf und der Dombibliothek zu Köln erlaubt sich der Verfasser auch an dieser Stelle dem Geheimen Archivrath Herrn Dr. Harless und dem Dompropst Herrn Dr. Berlage den verbindlichsten Dank auszusprechen.

4) Vgl. Le Blant, *Inscriptions chrétiennes de la Gaule* I nr. 66.

sich z. B. C. I. L. XII (Gallia Narbonensis) 951. 952 (?). 4785. 5353. Inscr. chrét. de la Gaule 612. Saula ist eine ähnliche Bildung wie Iacoba ¹⁾; ein Saul kämpfte unter Stilicho gegen die Goten ²⁾. Brittula ist Deminutivum zu Brittus C. I. L. III 3271 und Britta C. I. L. II 1335. Die Namen Sentia, Saturnina und Ursula sind besonders in Gallien so häufig, dass Belege als überflüssig erscheinen; eine christliche Ursula findet sich C. I. L. XII 967. Der Name Sambatia ist zuweilen in Rabacia corrumpt, wie Sentia in Recia. Ich finde diese Form bloss in der christlichen griechischen Inschrift C. I. G. IV 8912 (Σαυβάτιος) und der lateinischen von Trier bei Kraus, Die christl. Inschriften der Rheinlande 208 = Le Blant, Inscript. chrét. de la Gaule 275; sonst lautet der Name Sabatius C. I. L. XIV 3649 I, 12, Sabbatius ebenda 3422 (christl.) und Sabbatis ebenda 1561. Saturia, Gentilname aus Satur gebildet, kommt in Gallien, soviel ich sehe, sonst nicht vor; es steht C. I. L. II 1759. 3589 I. III 5285; Saturius ebenda 1879. Von den griechischen Namen Gregoria und Palladia scheint der erste fast nur Christen eigenthümlich gewesen zu sein; so C. I. L. V 1624, Inscr. chrét. de la Gaule 2. 186. 194. 195. Eine Inschrift mit dem Namen Gregorius aus dem Jahre 319 steht C. I. L. III 1968 b. Ein Palladius erscheint C. I. L. XII 2630, ein Christ dieses Namens ebenda 1273. Der einzige nicht nachweisbare Name ist Pinnosa; allein er ist regelrecht gebildet aus dem Cognomen Pinna (C. I. L. X 1944), von dem es auch einen Gentilnamen Pinnius gab (ebenda 7301. 8047,⁹⁾ ³⁾. Diese Namen, unter denen sich mehrere ganz exquisite befinden, schliessen den Verdacht, dass sie eine Schöpfung des Mittelalters, etwa des 8. oder 9. Jahrhunderts, seien, gänzlich aus, zumal, wenn man die geringe Leistungsfähigkeit in Vergleich zieht, welche das 12. Jahrhundert bei den Benennungen der 11 000 Jungfrauen bewiesen hat ⁴⁾.

1) Vgl. das Citat S. 133 Anm. 4. — Die im cod. 88 der Kölner Dombibliothek genannte Paula ist natürlich nur eine Doppelgängerin der Saula.

2) Paul. XII, 13.

3) Mommsen zeigt Eph. epigr. IV p. 521 ff., dass die Cognomina auf -osus oder -osa, und zwar sowohl diejenigen, welche ursprünglich Adjective waren, als auch die Weiterbildungen von Cognomina, Praenomina und Nomina gentilia insbesondere dem westlichen Afrika vom 3.—6. Jahrhundert n. Chr. angehören.

4) Vgl. bes. das Register Acta Sanct. Oct. IX p. 202 sq.

Mit dem 11. Jahrhundert verschwindet die Kenntniss der Namen der heiligen elf Jungfrauen mit Ausnahme von Ursula und Pinnosa immer mehr. Nur noch zwei Mal finde ich dieselben genannt. Im vermehrten Martyrologium des Ado heisst es zum 21. Oktober ¹⁾: In Galliis apud Coloniam Agrippinam sanctarum virginum undecim millium. Una dicitur Ursula, Sentia, Gregoria, Pinnosa, Mardia, Saula, Brietula, Saturnina, Saturnia, Rabatia, Palladia, Clementia, Grata: et aliarum nomina scripta sunt in libro vitae. Wir haben hier, von einer kleinen Abweichung abgesehen, die Reihenfolge der Namen wie im Kalendarium Binterims, nur sind dieselben noch etwas mehr corrumpt und zwei höchst farblose hinzugefügt; welchem Umstande diese wahrscheinlich ihre Entstehung verdanken, wird in einem andern Zusammenhange dargelegt werden. Dieselben dreizehn Namen führt Crombach aus einem alten Brevier von St. Aposteln in Köln an ²⁾. Dort heisst es von den Gefährtinnen der vorher genannten hl. Ursula: Quarum nomina sunt haec: Pinnosa, Maximi ducis filia, Sentia, Georgia, Martha, Saula, Brittula, Rabastia (!), Saturnina, Satura, Palladia, Clementia, Grata. Als um die Mitte des 12. Jahrhunderts unter Leitung der Deutzer Aebte Gerlach und Hartbern die grosse Aufgrabung des sog. Ursulaackers stattfand, waren die Namen so sehr aus dem Bewusstsein der Kölner geschwunden, dass man auf den gefälschten Grabinschriften andere elf Jungfrauen als die Anführerinnen der 11000 — dazu wurden nämlich später die Elfe — bezeichnen konnte. Einige der Namen derselben mögen der Curiosität halber hier angeführt werden: Ortmaria, Albina, Essentia, Baragia, Panafreta, Tisma ³⁾.

Doch kehren wir zu den Ansichten über die Zahl der Kölner Märterinnen zurück. Der Verfasser des Sermo in natali veranschlagt dieselben, wie wir schon im dritten Abschnitte zeigten, mit grösster Bestimmtheit auf Tausende, ohne jedoch eine genau fixirte Zahl anzugeben; da er aber bei seiner sonstigen Genauigkeit letztere ohne Zweifel genannt haben würde, wenn sie existirt hätte, so müssen wir aus seinem Schweigen schliessen, dass im Zeitalter Karls des

1) Giorgius, Martyrologium Adonis p. 644.

2) S. Ursula vindicata p. 998.

3) Vgl. Revelationes titularum vel nominum ss. martyrum et ss. virginum auctore Theoderico aedituo Tuitiensi, abgedruckt Acta Sanct. Oct. IX p. 243 sq.

Grossen, in welches der Sermo fällt, zwar Tausende von Kölner Märterinnen in Köln angenommen wurden, dass man sich aber auf eine runde Zahl noch nicht geeinigt hatte. Noch ein anderes, nur wenig späteres Dokument vertritt aller Wahrscheinlichkeit nach die gleiche Meinung. Wandalbert, Mönch und Diakon zu Prüm, geboren 813, verfasste nach 839, wo er sich in Köln aufhielt, auf Veranlassung des Klerikers Otrich ein poetisches Martyrologium, welches er 848 zu Köln oder zu Prüm vollendete ¹⁾. In diesem heisst es v. 671 ff. (S. 597 der Ausgabe von Dümmler):

Tunc numerosa simul Rheni per litora fulgent
Christo virgineis erecta trophea manipulis
Agrippinae urbi, quarum furor impius olim
Milia mactavit ductricibus inclita sanctis.

Wenn wir die Worte Wandalberts genau nehmen — und er befeisst sich sonst trotz der poetischen Form grosser Sorgfalt in seinen Angaben ²⁾ — dann haben wir in denselben ein zweites Zeugniß für die Ansicht von mehreren Tausenden Kölnischer Märterinnen, und dieses Zeugniß ist um so wichtiger, weil es gleich dem Sermo die in Köln herrschende Meinung wiedergiebt ³⁾. Aber noch in anderer Beziehung sind die Verse Wandalberts wichtig, wie schon Stein a. a. O. S. 47 erkannt hat. Die Worte ‚furor impius milia mactavit‘ passen weit besser zu einem Gemetzel der Art, wie es Gottfried von Monmouth erzählt, als zu einer Hinrichtung der hl. Jungfrauen zur Zeit der Christenverfolgung, an der noch der Sermo in natali festhält: wir bemerken also hier einen Fortschritt des Einflusses, den die wälisch-bretonische Sage auf die

1) Vgl. Poetae latini aevi Carolini ed. Dümmler II p. 567.

2) Als ein Beispiel unter vielen mögen einige Verse dienen, in denen es sich um sehr complicirte Zahlenangaben handelt. V. 655 sq.:

Septeno denoque, Novembrem qui venientem
Praesignat, Gallus colitur confessor et una
Bis centum et decies septem memorantur, iniquus
Quos furor ob Christum simili mactavit honore.

3) An dem Zeugnisse Wandalberts ist Binterim a. a. O. gescheitert. Er läßt denselben zunächst von 1000 Märterinnen reden, was milia nie heissen kann, und sucht dann die Angabe seines Kalendariums mit jener in der Weise zu vereinigen, dass er 11 Anführerinnen und 1000 Gefährtinnen annimmt. Allein eine Combination der beiden Zeugnisse ist überhaupt ausgeschlossen, da das eine mit derselben Bestimmtheit von elf, wie das andere von Tausenden Jungfrauen spricht.

Geschichte der Kölner Märterinnen ausgeübt hat¹⁾. Auch der Umstand ist wichtig, dass mehrere Jungfrauen, welche den Ehrentitel ‚sanctae‘ tragen, als die Anführerinnen der übrigen bezeichnet werden, während der Sermo noch von einer einzigen Anführerin, Pimosa, spricht. Es ist klar, dass jene ‚sanctae virgines‘ nur die in Köln von Alters her namentlich bekannten elf sein können, dass also hier eine Verschmelzung der alten einheimischen Ueberlieferung mit der neuen fremden vorliegt. So bilden, um dies bereits vorwegzunehmen, die wenigen Verse Wandalberts eine treffliche Brücke zwischen dem Sermo in natali und der später zu behandelnden Kölner Legende Regnante domino.

Aber wann und wie ist jene Aenderung in der Ansicht bezüglich der Zahl der Kölner Märterinnen zu stande gekommen? Darüber können wir bei der Dürftigkeit unserer Quellen nur Vermuthungen aussprechen. Zunächst steht es fest, dass die Ansicht von den nach Tausenden zählenden Kölner Märterinnen älter sein muss als die Aufnahme der wälischen Ursulasage: denn während die aus der letzteren in den Sermo in natali aufgenommenen Züge von dessen Verfasser nur als *wahrscheinlich* bezeichnet werden, gilt ihm die Tausendzahl über allen Zweifel erhaben. Wir müssen sogar sagen, dass der bereits festgewurzelte Glaube an Tausende von Kölner Märterinnen die nothwendige Voraussetzung für die Aufnahme einer Sage war, die von Tausenden niedergemetzelter Jungfrauen redete. Demnach fällt die Entstehung der genannten Ansicht vor das 7.—8. Jahrhundert, in jene Zeit, wo man lediglich auf Grund der spärlichen Angaben der Clematianischen Inschrift die Kenntniss von den Verhältnissen und Schicksalen jener Märterinnen zu erweitern suchte²⁾. Es liegt nahe, auch für die Lösung der uns beschäftigenden Frage auf dieselbe zurückzugreifen. Vielleicht mag man in den ‚drohenden Jungfrauen‘, wie man das ‚virgines imminentes‘ ausdeutete, einen Hinweis auf ihre grosse Zahl gefunden haben; wahrscheinlicher ist es, dass man unsere Märterinnen, wie man sie (durch falsche Deutung der Inschrift) ihrer Herkunft nach mit den Thebäern in Zusammenhang gebracht hatte, nun auch

1) Dagegen geht Stein wohl zu weit, wenn er in den Worten ‚Rheni per littora‘ eine Anspielung auf die Ankunft der Jungfrauenschaar auf dem Rheine findet.

2) Vgl. den 4. Abschnitt dieser „Studien“ B. J. LXXXIX S. 129 ff.

ihrer Zahl nach diesen anzugleichen suchte, d. h., dass man dieselben auf etwa eine Legion veranschlagte. Bedenkt man ferner, dass die Stärke der Thebäischen Legion auf 6600 Mann berechnet wurde¹⁾, die Zahl der sie begleitenden Jungfrauen aber nur annäherungsweise jenen gleichgesetzt werden konnte, so erklärt es sich, wie man von Tausenden Kölner Märterinnen sprach, ohne ihre Zahl zu fixiren. Aber die alte Ueberlieferung von den Elfen? Der Wunsch der einzelnen Städte, möglichst viele Heilige zu besitzen, welcher schon im frühen Mittelalter ausserordentlich stark hervortritt, nahm, wie andere Beispiele lehren, auf überlieferte Zahlen wenig Rücksicht²⁾, und in unserm Falle war dieselbe um so weniger nothwendig, als das maassgebende Dokument, die Clemenianische Inschrift, der Zahlbestimmung freien Spielraum liess.

Die Richtigkeit unserer Hypothese vorausgesetzt, erklären sich verschiedene Erscheinungen, deren Deutung sonst schwer fallen dürfte. Keinem aufmerksamen Leser des Sermo entgeht die immer wiederkehrende Bezeichnung dieser Jungfrauenschaar mit Ausdrücken, welche auf ein Heer und Heeresordnung hinweisen (*virginum agmina, exercitus, turmae; spiritualis cuneus* u. s. w.); und wenn man auch vielleicht diese Ausdrucksweise allgemein auf den Kampf der Märterinnen für Christus beziehen kann, so bleibt doch die Zusammenstellung mit den Amazonen (c. 2,¹² ff.) merkwürdig genug. Den angeführten Versen Wandalberts liegt abermals die obige Anschauung zu Grunde, und im zweiten Theile der Kölner Legende (*Regnante domino* c. 17) treten sogar die hl. Jungfrauen als eine Heereschaar im Kampfe gegen die Belagerer Kölns auf. Dies lässt sich nur erklären durch die althergebrachte Auffassung dieser Märterinnen als eines Heeres, und diese hat wiederum ihren Grund in der Verbindung, in welche man dieselbe mit den Thebäern brachte.

Auch das schon früher besprochene Enthymem Sermo c. 2,¹⁸ gewinnt jetzt vollständige Klarheit. In demselben berechnet der

1) So in der älteren *Passio Agaunensium martyrum* des Bischofs Eucherius; in der jüngern zählt sie 6666 Mann.

2) Das am nächsten liegende Beispiel bieten die Thebäischen Märtyrer in Köln, deren Zahl Gregor von Tours in *glor. martyrum* 61 auf 50 veranschlagt, während die spätere Ueberlieferung von 318 Gefährten des hl. Gereon redet. Hierher gehören auch die im Mittelalter so häufig vorkommenden Beispiele „zahlloser“ Märtyrer; vgl. Friedrich, *Kirchengeschichte Deutschlands*, I S. 162, Anmerk. 507.

Verfasser die hl. Jungfrauenschaar auf weniger als 12000. Ohne Zweifel denkt er an eine Legion; denn er stellt die Jungfrauen mit den „mehr als 12 Legionen Engel“ der heiligen Schrift zusammen; um aber, wie es das Enthymem verlangt, eine scharfe Antithese hervorzubringen, sagt er im Gegensatze nicht „ungefähr eine Legion Jungfrauen“, sondern „weniger als zwölftausend Jungfrauen“.

Wie die erste Entwicklungsstufe der Zahl der Kölner Märterinnen an einzelnen Orten ausserhalb Kölns ihre Spuren noch zu einer Zeit zeigt, wo in Köln längst eine neue Meinung allgemein angenommen war, so auch die zweite. In einem Trierer Kalendarium des 11. Jahrhunderts von St. Simeon stand nach Hontheim¹⁾ unterm 21. Oktober: Sanctarum virginum . . . milia mit einer Lücke, in welche die Zahl der Tausende eingefügt werden sollte. Hontheim schliesst daraus mit Recht, dass damals noch nicht allgemein die Zahl der Kölner Märterinnen festgestanden habe, und der Umstand, dass ein älteres Trierer Kalendarium, das sog. Gertrudianum, die 11000 Jungfrauen enthält, vermag gegen seinen Schluss nichts zu beweisen²⁾.

Die Unbestimmtheit der Zahl der Kölnischen Märterinnen konnte naturgemäss nicht lange andauern. Schon bei Wandalbert finden wir den Weg zu einer Fixirung derselben angebahnt. Während nämlich der *Sermo in natali* nur von einer Führerin der Jungfrauenschaar spricht und die übrigen zehn namentlich bekannten Jungfrauen nur als zufällig bekannt annimmt, setzen die Worte Wandalberts mehrere, ohne Zweifel elf, Führerinnen voraus: man glaubte eben das Bekanntsein gerade dieser elf Namen auf die hervorragende Stellung ihrer Trägerinnen zurückführen zu müssen. Zu diesem Moment kam als neues die auf die Kölnische Tradition je länger, desto mehr einwirkende wälisch-bretonische Ursulasage hinzu, in welcher, wie wir bereits im vorigen Abschnitte sahen, die Elfzahl ebenfalls eine bedeutende Rolle spielt: bei Gottfried befinden sich unter der Jungfrauenschaar 11000, in seiner muthmasslichen Quelle, dem *Brut Tysylio*, 1100 Töchter vornehmer Briten. Wenn nun schon früher die ganze Schaar in Köln auf Tausende berechnet wurde, wie nahe lag es da bei der nahen Berührung beider Tradi-

1) Prodrömus hist. Trevirensis I p. 371.

2) S. Acta Sanct. Oct. IX p. 148.

tionen, sie auf 11000 zu normiren und jeder der Anführerinnen 1000 zuzuthemen! Nicht ohne Bedeutung war dabei jedenfalls der Umstand, dass die Zahl 11000 auch den Angaben des Sermo entsprach, der, wie sich später zeigen wird, ebenfalls einen nicht unbedeutenden Einfluss auf die Gestaltung der Kölnischen Legende ausgeübt hat.

Die Zeit dieser letzten Wandlung lässt sich, soweit dies bei derartigen, allmählich sich entwickelnden Vorgängen möglich ist, bestimmen. Das erste genau datirbare Dokument, in welchem die 11000 Jungfrauen vorkommen, ist die Urkunde des Erzbischofs Hermann I. von Köln, durch welche er die von den Ungarn vertriebenen Nonnen von Gerresheim in das ‚monasterium sanctarum virginum extra muros Coloniae erectum‘ aufnimmt, vom 11. August 922 ¹⁾. Von dieser Zeit an wechseln in den Kölner Urkunden die Ausdrücke ‚sanctae virgines‘ und ‚sanctarum virginum undecim milia‘ unterschiedslos mit einander ab ²⁾. Bemerkenswerth ist, dass in der Urkunde Wichfrids vom 23. November 941 auch schon die Kirche als ‚XI milium sanctarum virginum ecclesia‘ bezeichnet wird. Leider fehlt es im Jahrhundert vorher an einer genügenden Zahl von Urkunden, in welchen die Kölner Märterinnen genannt werden: die einzige, welche existirt, die des Königs Lothar II. vom 15. Januar 867, erwähnt das ‚monasterium beatarum virginum‘, ein sonst wohl nicht mehr nachweisbarer Ausdruck. Ausschlaggebend aber ist der Umstand, dass die Kölner liturgischen Bücher aus dem 9. und die in weiterer Entfernung von Köln entstandenen selbst im 10. Jahrhundert von der 11000-Zahl der Kölner Märterinnen noch nichts wissen ³⁾. Schon oben (S. 132 ff.) war von einer Reihe Kölner und Essener Litaneien und Kalendarien die Rede, die hier wieder anzuführen wären ⁴⁾. Ein Missale von St. Pantaleon, das spätestens

1) Zuerst vollständig herausgegeben in den Ann. des hist. Ver. f. d. Niederrhein, Heft 26/27, S. 334 ff.

2) Vgl. L a c o m b l e t, Urkundenbuch I nr. 87, 88, 91, 94, 182, 230 u. s. w.

3) Dabei soll nicht unerwähnt bleiben, dass der cod. 83 II der Kölner Dombibliothek, 789 geschrieben, im Kalendarium überhaupt keine Erwähnung der Kölner Märterinnen enthält.

4) Auch die Litaneien sind in diesem Falle beweisend; denn in einem unlängst von dem Dompropste Herrn Dr. Berlage in der Dom-

aus der ersten Hälfte des 9. Jahrhunderts stammte, hatte im Kalendarium unterm 20. Oktober ¹⁾: Sanctarum virginum in Colonia ²⁾. Besonders charakteristisch ist das Kalendarium im cod. 45 der Kölner Dombibliothek. Hier steht unterm 21. Oktober von einer Hand etwa aus der Mitte des 10. Jahrhunderts: Sanctarum virginum; eine spätere Hand, etwa aus dem Ende des 10. Jahrhunderts, hat hinzugefügt: XI mil. in Colonia.

Von auswärtigen Handschriften des 9. und 10. Jahrhunderts, die von den sanctae virgines ohne Hinzufügung der Zahl 11000 reden, sei hier erwähnt der Würzburger Codex des vermehrten Martyrologiums Bedas aus dem 9. Jahrhundert ³⁾, der Corveyer Codex desselben Martyrologiums, geschrieben vor 986 ⁴⁾, und der cod. lat. Monacensis 6421, geschrieben vor 994 ⁵⁾.

Mehrere Zeugnisse, auf welche man sich für ein höheres Alter der 11000-Zahl als das angegebene berufen hat, erweisen sich bei näherer Betrachtung als nicht stichhaltig. So führt Stein a. a. O. S. 48 ein „Martyrologium aus dem achten oder neunten Jahrhundert“ an, dessen Original gegenwärtig verloren ist, von dem sich aber ein Auszug unter Eccardi Seligenstadensia auf der Kgl. Bibliothek zu Hannover befindet. Hier steht zum 21. Oktober: In Colonia natalis ss. undecim millium virginum et XX militum. Inter quas erant nominatissimae Pinnosa, Ursa et Saula. Allein die letzten Ausläufer dieses Martyrologiums gehen, wie der Herausgeber Falk selbst angibt ⁶⁾, bis in das 12. Jahrhundert hinab; wie lässt sich nun feststellen, welcher Zeit unsere Eintragung angehört? Jedenfalls kann der Theil derselben, welcher von zwanzig Soldaten redet, nicht älter als das 12. Jahrhundert sein, da erst um diese Zeit Krieger als Genossen des Martyriums der Kölner Jungfrauen erscheinen ⁷⁾. — In dem „Martyrologium ex antiquissimo codice

bibliothek entdeckten liturgischen Codex von St. Gereon aus dem 11. bis 12. Jahrhundert folgen in einer Litanei die Anrufungen auf einander: Sta Ursula, Sta Pinnosa, Sta undena milia.

1) Schon dieses Datum ist ein Beweis für sein Alter.

2) Crombach, S. Ursula vindicata p. 998.

3) Ekhart, Francia orient. I p. 829.

4) Martène, Thesaurus anecdot. III col. 1547 und 1102.

5) Friedrich, Kirchengesch. Deutschlands I S. 160.

6) Pick's Monatschrift für Rheinisch-Westfälische Geschichtsschreibung III S. 269.

7) Vgl. Acta Sanct. Oct. IX. p. 244.

Rhenaugiensi, suppletum ex Sangallensi saec. X circiter¹, herausgegeben von Gerbert¹), auf welches Kessel²) sich beruft, wird die Eintragung ‚XII Kal. Nov. Undecim millium virginum‘ vom Herausgeber selbst als Zusatz von jüngerer Hand des Sangallensis bezeichnet³). — Besonders betont wird von dem Herausgeber der Acta Sanctorum (p. 148) und von Kessel (a. a. O. S. 124) das Kalendarium eines Missales von Hornbach, Diözese Metz, welches sich gegenwärtig im Kirchenschatze von St. Ursus in Solothurn befindet. Nach Gerbert⁴) ist dasselbe im 9. Jahrhundert geschrieben und enthält unterm 21. Oktober die Angabe: Nat. scarum Virginum XI mil. in Colonia civitate. Der Bedeutung der Sache wegen habe ich an Ort und Stelle über die fragliche Handschrift Erkundigungen eingezogen und folgenden Bescheid erhalten: Das sechs Pergamentblätter umfassende Kalendarium, welches dem Solothurner Missale vorausgeht, war ursprünglich selbständig und ist offenbar von späterer Hand geschrieben, als das Missale, welches aus der Regierungszeit des Abtes Adalbert von Hornbach (970—973 oder 973—978) datirt. Nach einer Untersuchung, welche der verstorbene Bischof Fiala über dasselbe anstellte und welche handschriftlich in der Stadtbibliothek zu Solothurn niedergelegt ist, stammt dasselbe aus dem 11. Jahrhundert⁵). — So bleibt nur noch das Kalendarium eines Essener Missales (D 1) übrig, welches zum 21. Oktober, wie ich mich selbst überzeugt habe, von erster Hand folgenden Eintrag enthält: Sancti Hilarionis sanctarumque virginum XI milium. Der Codex soll dem letzten Viertel des 9. Jahrhunderts angehören, kann aber auch, nach den Schriftzügen zu urtheilen — einen andern Anhaltspunkt für die Beurtheilung seines Alters giebt es, so viel mir bekannt, nicht — recht wohl ein halbes Jahrhundert jünger sein. Jedenfalls bietet derselbe neben der Urkunde Hermanns I. vom Jahre 922 das älteste Zeugniß für die 11000-Zahl der Kölner Märterinnen⁶). Wir dürfen daher mit gutem Grunde

1) Monumenta veteris liturgiae Alemannicae p. 466.

2) St. Ursula und ihre Gesellschaft S. 124 Anmerk.

3) a. a. O. S. 455 Anmerk. 4.

4) Mon. vet. lit. Alem. I p. 479.

5) Für die über das Solothurner Missale mir bereitwilligst ertheilte Auskunft statue ich auch an dieser Stelle dem Herrn Stadtbibliothekar Walker zu Solothurn meinen herzlichsten Dank ab.

6) Bemerkenswerth ist die Abweichung der drei fast gleichzeitigen

behaupten: die Normirung der Anzahl der Kölner Märterinnen auf 11000 ist um die Wende des 9. und 10. Jahrhunderts vor sich gegangen.

Mit den wechselnden Ansichten über die Zahl der Kölner Märterinnen stehen im engsten Zusammenhange die wechselnden Meinungen über die Führerin derselben. Dass es sich in der Zeit, welche nur elf Jungfrauen annahm, um einen ausgeprägten Rangunterschied zwischen denselben nicht handeln konnte, liegt auf der Hand. Da aber auch die Elfzahl zu gross war, um eine stetige Aufzählung der sämmtlichen Namen zu erlauben, so nahm man Martha und Saula als Repräsentantinnen der ganzen Schaar. So finden wir dieselben im Martyrologium des Usuardus und in dem Essener (jetzt Düsseldorfer) Kalendarium D 3. Zu dieser Ehre erhob sie ohne Zweifel der Umstand, dass sie in den im kirchlichen Gebrauche befindlichen Verzeichnissen an der Spitze zu stehen pflegten, so im cod. 45 und 88 der Kölner Dombibliothek¹⁾. Auch zu der Zeit, als man bereits an Tausende von Jungfrauen als Begleiterinnen der Thebäischen Legion glaubte, scheint man ihnen noch keine Anführerin gegeben zu haben. Diese erscheint vielmehr erst mit der Aufnahme der wälisch-bretonischen Sage und zwar in der Person der Pinnosa. Indessen tritt auch jetzt noch die gebietende Stellung einer einzelnen Jungfrau sehr in den Hintergrund, und Pinnosa wird nicht allgemein als die erste der Schaar anerkannt. Das beweisen die Worte des Sermo c. 11: *Inter quas inclita et insignis fuisse asseveratur regis Britannorum filia, ab illis Winnosa, a nostris Pinnosa nuncupata; hanc omnes aliae in Christi caritate concatenatae sorores pari voto et studio sequebantur.* Zugleich enthalten die obigen Worte auch den klarsten Aufschluss über den Grund, weshalb man Pinnosa die Ehre der Führung zuerkannte: es war die Aehnlichkeit zwischen ihrem Namen und dem Namen einer hervorragenden Person der englischen Sage, den man von den Ueberbringern der letztern

und daher neben einander gebrauchten Essener Kalendarien (D 1—3) in ihren Angaben über die Kölner Märterinnen, jedenfalls ein Beweis für die geringe Verbreitung ihres Cultus im Anfange des 10. Jahrhunderts selbst in der Nähe von Köln.

1) Dass die Voranstellung dieser Namen in dem Verzeichnisse der Märterinnen auf ihren biblischen Charakter zurückzuführen sei, wage ich nicht zu behaupten, undenkbar aber ist es nicht.

gehört hatte. Wir sagen absichtlich nicht: der hervorragendsten unter den britischen Jungfrauen. Denn diese heisst bei Gottfried Ursula, und wir müssen annehmen, dass sie im 8. Jahrhundert ebenfalls einen an Ursula, wenn auch entfernt, anklingenden celtischen Namen führte ¹⁾.

Wo ist aber in der englischen Sage ein Name, den die Kölner als „Winnosa“ vernehmen konnten? Ich vermag denselben nur in dem Namen des Königs Dionotus wiederzufinden. Dieser heisst in der wälischen Bearbeitung des Gottfried, der sog. Chronik des Gruffud ap Arthur ²⁾, ‚Dunawt‘, und denselben Namen führt ebendort der Abt des Klosters Bangor, den Gottfried XI 12 nach Beda II 2 ‚Dinoot‘ oder ‚Dinooth‘ nennt. Wie leicht aber der letztere Name als „Winnos“ vernommen werden konnte, zeigen mehrere Beispiele derselben Sprache. Den Dicalidones bei Amm. Marc. XVII 8 entspricht ein ὠκεανὸς Δουηκαληδόσιος (sprich: Dwi-) bei Ptol. II 3; der König der Deuren Dutigirn bei Nenn. 62 wird von Dieffenbach, Celt. I S. 230 für identisch gehalten mit Withigern, dessen um dieselbe Zeit Ethelwerd gedenkt. Der Uebergang des t oder th in s am Ende des Wortes hat vollends nicht die geringste Schwierigkeit ³⁾. Die Richtigkeit unserer Darlegung vorausgesetzt, würde daher der Erhebung Pinmosas zur Anführerin der Kölner Märterinnen eine Verwechslung zwischen dem Namen der Tochter und des Vaters zu Grunde liegen. Wie wenig übrigens Pinmosa in ihrer Würde Anerkennung fand, geht daraus hervor, dass es ausser dem Sermo kein einziges Denkmal mehr giebt, in dem sie als Führerin bezeichnet wird; nur nennt das Seligenstädter Martyrologium sie als eine der drei ‚nominatissimae virgines‘, die Kölner Legende Regnante domino sowie das Register in einem alten

1) Ganz ausgeschlossen ist der Gedanke, dass die etwa seit dem Ende des 9. Jahrhunderts in Köln sich festsetzende Anerkennung Ursulas als Anführerin auf die britische Sage Einfluss gehabt haben sollte; dafür war die Kenntniss und Verehrung der kölnischen Märterinnen in der genannten Zeit noch eine viel zu lokale, ganz abgesehen davon, dass die britische Sage eine in sich geschlossene war, die keiner fremden Entlehnung bedurfte.

2) Abgedruckt in Myvyrian Archaeology of Wales II.

3) Als weitere Stütze für unsere Vermuthung möge noch dienen, dass der König Dionotus bei Wace, Roman de Brut v. 6124 Clionos, in einem niederrheinischen Lobgedicht auf St. Ursula aus dem 13. Jahrhundert Vionetus heisst (vgl. Altdeutsche Blätter II S. 41).

Brevier von St. Aposteln¹⁾ weisen ihr, eingedenk ihrer früheren Stellung den zweiten Rang an, und von ihr allein erscheint in den Essener (jetzt Düsseldorfer) Kalendarien D 2 und 3 aus dem Ende des 9. und dem Anfange des 10. Jahrhunderts das Fest der Translatio am 28. Februar. Schon bei Wandalbert muss daher Pinnosa ihre Würde als Führerin der Jungfrauenschaar mit den zehn übrigen namentlich bekannten Jungfrauen theilen. Allein einer Spitze konnte die nach Tausenden zählende Schaar unmöglich entbehren. Da führte jedenfalls die Kunde, dass in der englischen Sage eine Jungfrau die hervorragendste Rolle spiele, die mit ihrem latinisirten Namen Ursula hiess, ein Name, der mit einem Namen der Kölner Tradition vollständig übereinstimmte, die Entscheidung herbei: von nun an wurde und blieb Ursula die Anführerin der ganzen Schaar, während die übrigen zehn bekannten Jungfrauen eine leitende Stellung unter ihrer Oberhoheit behielten. Allem Anscheine nach vollzog sich diese Umbildung gleichzeitig mit der Feststellung der Zahl 11000, welche ebenfalls englischen Einfluss verräth²⁾. Zum ersten Male finden wir Ursula an der Spitze in dem aus dem letzten Viertel des 9. Jahrhunderts stammenden Kalendarium Binterims³⁾, dann mit einem Rathe von zehn adeligen Jungfrauen umgeben in der demnächst zu behandelnden kölnischen Legende. So entsprechen die verschiedenen Jungfrauen, welche man an die Spitze der heiligen Schaar gestellt hat, im wesentlichen den verschiedenen Anschauungen, welche nach einander bezüglich der Zahl dieser Schaar Geltung gehabt haben: Martha und Saula den elf, Pinnosa den Tausenden, Ursula den elftausend Jungfrauen.

6. Die wälisch-bretonische Ursulasage.

Die Vollständigkeit unserer Darlegungen erfordert ein kurzes Eingehen auf die Entwicklung der wälisch-bretonischen Ursulasage, welche, wie schon die vorhergehenden Abschnitte gezeigt haben und der folgende in noch höherem Grade zeigen wird, für die

1) Vgl. S. 135.

2) Vgl. S. 139.

3) Freilich hier nur an der Spitze der Elfe. Der Verfasser des Kalendariums scheint von seiner Vorlage nur in der Stellung des Namens Ursula abgewichen zu sein.

kölnische Martergeschichte von so entscheidendem Einflusse geworden ist. Freilich mache ich auf diesem weit abliegenden Gebiete am wenigsten Anspruch auf eine erschöpfende Behandlung der Frage; nichtsdestoweniger glaube ich, die verfügbaren Bausteine sammeln und zu einem wenn auch noch so lückenhaften Ganzen vereinigen zu müssen.

Wie schon früher gesagt wurde ¹⁾, ist der Zeuge der britischen Ursulasage für uns Gottfried von Monmouth ²⁾ (wälisch Gruffudd ap Arthur), geb. zu Monmouth (Monovaga, Monumethia, wälisch Mynvy), Adoptivsohn seines Oheims Uchtryd, Bischofs von Llandav, später Archidiaconus in Llandav, gestorben 1151 oder 1152, als er eben zum Bischof von Asaph in Nordwales erhoben worden war. Seine zwischen 1132 und 1135 in blühender Sprache abgefasste *Historia regum Britanniae* bildet den Ausgangspunkt für eine neue Periode der romantischen Poesie des Mittelalters. Was an geschichtlicher Ueberlieferung, Sage und Legende vereinzelt im britischen Volke lebte, das hat Gottfried in diesem von der Unkenntniss früherer Zeiten so oft als Lügengewebe verschrieenen, jetzt aber zur vollen Anerkennung gelangten Werke in einem einzigen lebensvollen Gesamtbilde der Geschichte der Briten von Brutus bis Cadwalladr vereinigt. Bezüglich seiner Quelle sagt er selbst in der Vorrede, er habe „librum Britannici sermonis vetustissimum, quem Waltherus Oxinefordensis archidiaconus ex Britannia advexit“, ins Lateinische übersetzt. Dass der Ausdruck „übersetzen“ nicht wörtlich zu nehmen ist, geht schon aus dem Umstande hervor, dass in Gottfrieds Werk Stellen aus Gildas, Beda und Nemius Aufnahme gefunden haben. Der „Britannicus sermo“ ist von der wälischen Sprache zu verstehen, da diese offenbar die vornehmlichste Quelle Gottfrieds besitzt. Im rothen Buche von Hergest findet sich nämlich eine im 2. Bande der *Myvyrian archaiology of Wales* abgedruckte und von Roberts ins Englische übersetzte Chronik, der sog. *Brut Tysylio*, an deren Schluss die Bemerkung steht: „Ich, Walther, Archidiaconus von Oxford, übersetzte dieses Buch aus dem Wälischen ins Lateinische, und in einem höhern Alter übersetzte ich

1) B. J. LXXXIX S. 131.

2) Ueber ihn vgl. San Marte, *Gottfrieds von Monmouth historia regum Britanniae und Brut Tysylio*. — Zur Kritik der *Historia regum Britanniae* des Gottfried von Monmouth: Neue Mittheilungen aus dem Gebiete historisch-antiquarischer Forschungen IX S. 49—75.

es zum zweiten Male aus dem Lateinischen ins Wälische.“ Die nähere Deutung dieser Worte sowie die Lösung anderer Schwierigkeiten, welche sich an den Brut Tysylio anknüpfen, liegt ausserhalb unserer Aufgabe; hier sei nur noch erwähnt, dass das vorliegende Werk, dessen Inhalt genau dem Inhalte des Gottfried'schen Werkes parallel ist, nicht über das Jahr 1066 hinaufreicht. Im Brut Tysylio lautet nun die Ursulasage in deutscher Uebersetzung folgendermassen ¹⁾:

„Zu der Zeit waren häufige Schlachten zwischen den armoricanischen Briten und den Gauls; und als dies lange stattgefunden hatte, wünschten diese Briten, auserlesene Frauen zu haben, und sandten daher zum Fürsten von Cornwall, der Britannien zu vertheidigen zurückgelassen war, mit dem Gesuch, ihnen 1100 Töchter vornehmer Briten und 60 ²⁾ Töchter von Fremden und Sklaven zu schicken. Die Zahl der Jungfrauen wurde zusammengebracht und eingeschifft und ging unter Segel. Aber bei widrigem Winde scheiterten ihre Schiffe und einige gingen unter. Zwei der Schiffe, an die gallische Küste verschlagen, wurden von Gwnvas und Melwas ergriffen, die dort an der Küste mit Rotten aus Germanien zur Unterstützung des Gratian waren. Als die Männer von den Jungfrauen erfuhren, dass Britannien von Truppen entblösst sei, wechselten sie ihren Lauf und fuhren gegen Britannien. Dieser Gwnvas war ein König der Hunnen und Melwas ein König der Piktavier; und diese zwei, nach dem Norden Britanniens segelnd, landeten und vertilgten die Einwohner, wo sie sie fanden.“

Man bemerke zunächst in diesem kürzern Bericht des Brut Tysylio die von Gottfried abweichenden Zahlenangaben, insbesondere, dass bei letzterm aus den Hunderten des Brut Tysylio Tausende geworden sind. Viel wichtiger ist der Umstand, dass die Niedermetzelung der verschlagenen Jungfrauen im Brut Tysylio ganz übergegangen ist. Allein die Thatsache, dass dieselbe nach den Andeutungen des Sermo in natali bereits in karolingischer Zeit in Köln bekannt war und offenbar den Hauptanstoss zur Vermischung der wälischen Sage mit der kölnischen Heiligengeschichte geboten hat, beweist, dass Gottfried seine Darstellung aus der lebendigen Ueberlieferung geschöpft hat.

1) San Marte, Gottfried S. 525 ff.

2) Die Sache selbst und ein Vergleich mit Gottfried scheinen zu fordern, dass 60 Hunderte gemeint sind.

Ausser dem Zeugnisse des Brut Tysilio und Gottfrieds vermag ich kein anderes für die grosse Wanderung britischer Frauen nach Armorica und für ihren Untergang beizubringen. Dagegen berühren auch ältere Denkmäler diejenigen Punkte, an welche Gottfrieds und Walthers Erzählung direkt ansetzt, dass nämlich Maximus britische Krieger, die er mit sich geführt, in Armorica angesiedelt habe und dass die durch seine Eroberungsgelüste veranlasste Entblössung Britanniens von Militär die Ursache der Verwüstung des Landes durch die Pikten und Skoten geworden sei. Die Erzählung von der Frauenwanderung verfolgt offenbar unter andern auch den Zweck, die Besiedelung Armoricas durch Briten und den Einfall der Pikten und Skoten in einen äussern Zusammenhang zu bringen. Hören wir zunächst Gildas de excidio Brit. 14: Exin (nämlich nach dem Abzuge des Maximus) Britannia omni armato milite militaribusque copiis [eductis?] rectoribus linquitur immanibus, ingenti iuventute spoliata, quae comitata vestigiis supradicti tyranni domum nunquam ultra rediit, et omnis belli usus ignara penitus duabus primum gentibus transmarinis vehementer saevis, Scotorum a circione, Pictorum ab aquilone, calcabilis multos stupet gemetque per annos. Zu dieser Stelle bietet eine willkommene Ergänzung der dritte Theil der 14. wälischen Triade¹⁾, welcher in deutscher Uebersetzung lautet: „Das dritte einfallende Heer wurde aus dieser Insel hinausgeführt von Elen Lÿyddawg und Chynan, ihrem Bruder, Herrn von Meirion, nach Llydaw (Letavia, d. h. Seeküste, gleichbedeutend mit Armorica), wo sie Land, Herrschaft und Königreich erhielten von dem Kaiser Macten Wledig²⁾, weil sie ihm Hülfe gegen die Römer gebracht hatten, und keiner von ihnen kehrte zurück, sondern sie liessen sich nieder in Llydaw und Ystre Gyfaelwg und bildeten dort ein Gemeinwesen.“ Man bemerke hier insbesondere den Anführer der Ansiedler Chynan, ‚arglwydd Meiriadawe‘, welcher dem Conanus Meriadocus Gottfrieds entspricht.

Nach einer andern Richtung ergänzt unsere Kenntniss der geschichtlichen und sagenhaften Ueberlieferungen des britischen Volkes

1) Abgedruckt in The Myvyrian Archaiology of Wales II; Davies, Celtic Researches on the origin ... of the ancient Britons; Dieffenbach, Celtica II 2 S. 79.

2) D. h. der Ruhmreiche, entsprechend dem Titel Augustus der römischen Kaiser.

über die Periode des Maximus der Bericht des unter dem Namen des Nennius bekannten Geschichtsbuches § 27: *Septimus imperator regnavit in Britannia Maximianus (er meint Maximus). Ipse perrexit cum omnibus militibus Britonum a Britannia et occidit Gratianum, regem Romanorum, et imperium tenuit totius Europae, et noluit dimittere milites, qui perrexerant cum eo, ad Britanniam ad uxores suas et ad filios suos et ad possessiones suas; sed dedit illis multas regiones a stagno, quod est super verticem montis Iovis usque ad civitatem, quae vocatur Cantguic (Quentavic am Flusse Quenta) et usque ad eumulum occidentalem, i. e. Cruc Ochidient. [Britones namque Armorici, qui ultra mare sunt, cum Maximo tyranno hinc in expeditionem exeuntes, quoniam redire nequiverant, occidentales partes Galliae solo tenuis vastaverunt nec mingentes ad parietem vivere reliquerunt, acceptisque eorum uxoribus et filiabus in coniugium omnes earum linguas amputaverunt, ne eorum successio maternam linguam disceret. Unde nos illos vocamus ‚Letewiccion‘, i. e. semitacentes, quoniam confuse loquuntur ¹⁾.]* Hi sunt Britones Armorici et nunquam reversi sunt huc usque in hodiernum diem. Propter hoc Britannia occupata est ab extraneis gentibus et cives expulsi sunt, usque dum deus auxilium dederit illis.

Auch hier erscheint wie bei Gildas und in der 14. Triade die Ansiedelung britischer Krieger in Gallien, speciell in Armorica, und dieselbe ist in ursächlichen Zusammenhang gebracht mit der Besetzung Britanniens durch fremde Volksstämme. Besondere Beachtung verdient die Interpolation. Sie erzählt ähnlich der Ursulasage Gottfrieds die Versorgung der bretagnischen Ansiedler mit Frauen, nur sind es hier Gallierinnen, denen man die Zunge ausschneidet, um einer Vermischung der Sprache vorzubeugen; die ganze Erzählung wird dann zu volksetymologischer Deutung des Namens ‚Letewiccion‘, offenbar = Letavici, Bewohner von Letavia, verwerthet. Mit Gottfrieds Ursulasage stimmt unsere Darstellung auch im Zwecke überein: beide wollen die Breiziz (Bewohner der Bretagne) als echte Briten erscheinen lassen, indem hier die Vermischung der Sprache,

1) Die eingeklammerte Stelle steht am Rande des cod. 139 des Corpus-Christi-Colleges zu Cambridge, im Texte zweier anderer Nennius-handschriften.

dort die Vermischung des Blutes mit den Galliern ausdrücklich zurückgewiesen wird ¹⁾.

Den historischen Kern aus diesem Knäuel von Wahrheit und Dichtung herauszuschälen, ist sehr schwierig. Dass Magnus Clemens Maximus durch seinen Abzug nach Gallien im Jahre 383 Britannien zu einer Zeit, wo es fortwährend von den Pikten und Skoten bedroht war ²⁾, wehrlos machte, steht fest. Auch an der Anlage von britischen Militärkolonien in Armorica unter jenem Kaiser kann bei der Uebereinstimmung der Zeugnisse nicht gezweifelt werden ³⁾. Nimmt man nun an, was sehr nahe liegt, dass in den folgenden bedrängten Zeiten, zumal seit 410, wo Britannien von Rom aufgegeben wurde, zahlreiche Auswanderer aus Wales und Cornwales sich nach der Bretagne zu ihren Landsleuten begaben und dass ein Trupp derselben, unter dem sich besonders viele Frauen befanden, durch Sturm und Barbarenwuth einen traurigen Untergang fand, so erklärt sich die Ursulasage des Brut Tysylio und Gottfrieds. Vollständig unglauwbwürdig aber sind die Schlachten zwischen Galliern und Briten und die Ausrottung der ursprünglichen Bewohner des Landes, von denen der Interpolator des Nennius, der Brut Tysylio und Gottfried erzählen: hier haben wir es lediglich mit einer Erfindung des wälischen Nationalstolzes zu thun, der auch die Heldenthaten des Königs Arthur gegen die Sachsen weit über das gebührende Maass zu erheben und zu einem der gefeiertsten Gegenstände mittelalterlicher Heldenpoesie zu machen wusste.

7. Die Legende ‚Regnante domino‘.

Die mannichfaltigen Ansichten, welche sich im Laufe der Jahrhunderte auf Grund verschiedener Quellen über die Schicksale der Kölner Märterinnen gebildet hatten, sind gleichsam crystallisirt in der ‚Passio sanctarum virginum XI milium‘ oder der Legende ‚Regnante domino‘, wie sie kurz nach ihren Anfangsworten genannt wird. Ausserordentlich ist das Ansehen, dessen sich dieselbe das ganze Mittelalter hindurch erfreut hat: das beweisen die unzähligen

1) Dieffenbach, Celtica II 2 S. 172 und Anmerk.

2) Nicht erst später, wie Brut Tysylio und Gottfried behaupten.

3) Vgl. Lappenberg, Geschichte von England I S. 56 ff. Walter, Das alte Wales S. 77. San Marte, Gottfried S. 292.

Handschriften, in denen sie allenthalben verbreitet ist, sowie der Umstand, dass alle spätern Ursulalegenden, den *Sermo in natali* gänzlich vergessend, nur ihr folgen. Selbst als die Kritik sich dieses Gegenstandes zu bemächtigen anfang, hat ihr Einfluss noch fortgedauert, und nicht bloß die Darstellung eines Crombach, sondern selbst die neueren und in ganz entgegengesetztem Sinne abgefassten eines Rettberg, Schade, De Buck, Kessel und Stein knüpfen an sie als mehr oder minder reine Geschichtsquelle an¹⁾. Und doch ist unsere Legende nichts anderes, als eine mit poetischen und erbaulichen Zuthaten ausgeschmückte Bearbeitung der wälisch-bretonischen Ursulasage, zu der die kölnische Tradition und der *Sermo in natali* einzelne Züge geliefert haben.

Unter den Handschriften haben bisheran die meiste Beachtung gefunden der Codex 7984 der Kgl. Bibliothek zu Brüssel aus dem XI. Jahrhundert, die älteste bekannte Handschrift der Legende, auf welche sich vornehmlich der Text bei den Bollandisten gründet²⁾, und der Codex der Utrechter Carthause, der durch verschiedene Zusätze beweist, dass auch im Mittelalter der enge Zusammenhang zwischen unserer Legende und der wälisch-bretonischen Sage nicht unbekannt war. Für die Entstehungsgeschichte des Werkes ist von grösster Bedeutung der Codex lat. 18897 der Kgl. Hof- und Staatsbibliothek zu München, welcher, wie schon im dritten Abschnitte dieser Studien erwähnt wurde, die Legende hinter dem *Sermo in natali* auf p. 252—288 enthält. Sie zerfällt hier in zwei Theile. Der erste, p. 252—282, ist von einer Hand des XI.—XII. Jahrhunderts sehr sorgfältig geschrieben und schliesst folgendermassen:

O quale hac die in caelo factum est tripudium, qualis occursum 17
civium supernorum, quae etiam exsultatio apostolorum, quam devota congratulatio patriarcharum, prophetarum et confessorum, cum tum animae suorum participes effici meruere gaudiorum praestante domino nostro Iesu Christo, qui vivit et —

Offenbar folgte noch wie am Schlusse des zweiten Theiles: ,regnat in saecula saeculorum. Amen.‘ Von dem Worte ,cum‘ ab

1) Man denke nur daran, dass alle ohne Ausnahme in dem Bericht unserer Legende, die Hunnen seien die Mörder der hl. Jungfrauen gewesen, einen historischen Kern suchen.

2) Act. Sanct. Oct. IX p. 157 sq.

ist der Text bis zum Schlusse von einer spätern Hand durchstrichen. Ebendort stehen am Rande zunächst zwei unleserliche Wörter; dann folgt von einer Hand des XV. Jahrhunderts: ‚ibi fuit etiam finis in libro Buronensi‘. Auf p. 283 beginnt der zweite Theil mit den Worten: ‚Ut etiam Colonia illa beata‘ in kleinerer Schrift und mit zahlreichen Abkürzungen (XII.—XIII. Jahrhundert); die ersten Zeilen stehen auf Rasur. Alle bisheran bekannten Handschriften, auch die Brüsseler, geben unsere Legende mit Auslassung des im Münchener Codex ausgestrichenen Schlusses des ersten Theiles als ein Ganzes. Dass sie letzteres aber nicht ist, dafür liefert unser Codex noch einen zweiten Beweis. Cap. 21 heisst es nämlich in allen bekannten Handschriften nach dem Worte ‚habitare‘:

Sed quid his assertionibus opus est, cum famula dei, cui haec revelatio ostensa est, tam celebris vitae tamque sanctae conversationis fuerit, ut ipsa pro certissimo veritatis testimonio habenda sit. Est enim locus in Saxonia Herse ibique usque hodie gloriosa sanctimonialium congregatio, ubi sancta illa nata et nutrita peracto sanctissimae vitae cursu nunc corporaliter in pace quiescit, quamvis ultimi temporis sui aliquantum in monte, quo civitas Iburg sita est, in eadem sanctitate exegerit. Huius vitae et sanctitatis tot sunt testes, quot vel hodie Herse sanctimoniales sunt vel ab inde fuerunt, et verissimae utpote deo verbis hominum adstipulante. Usque hodie enim ad tumulum eius frequenter redditur lumen caecis, gressus claudis, infirmi ad usum vitae reparantur et obsessi ab immundis spiritibus emundantur; ideoque competens eius testimonium fuit, et nefas est dubitare, quod de sancta sanctae, de sponsa sponsae, de dilecta dilectae suae dominus dignatus est revelare.

Diese ganze Stelle fehlt im Münchener Codex; an eine freiwillige oder unfreiwillige Auslassung ist nicht zu denken; sie muss daher als späterer Zusatz zu der Passio sanctae Cordulae betrachtet werden. Letztere scheidet sich aber selbst wieder inhaltlich scharf von dem vorhergehenden Abschnitte, der die Beziehungen der heiligen Märterinnen zu Köln zum Gegenstande hat und mit einem Preis des Glückes der Stadt beginnt und schliesst; und da dieselbe nach dem Zeugnisse Crombachs in einzelnen Handschriften fehlt, in andern, wie im Brüsseler Codex, durch die Randbemerkung ‚Hic incipit passio s. Cordulae‘ als neuer Abschnitt bezeichnet wird, so haben wir dieselbe als eine besondere Legende zu betrachten. Dafür sprechen auch mehrere innere Gründe, welche unten aufgeführt werden sollen.

Durch die Zerlegung der Passio in verschiedene, nach einander abgefaste Theile wird auch die von De Buck versuchte

Zeitbestimmung derselben berührt¹⁾. Letzterer nimmt an, die ganze Passio sei 1111 vollendet gewesen, da in diesem Jahre Sigebert von Gemblours einen Auszug derselben in seine Chronik aufgenommen habe²⁾. In Wirklichkeit aber gilt dieses Argument nur für den ersten (vielleicht auch für den zweiten) Theil der Legende, da von der hl. Cordula bei Sigebert mit keinem Worte geredet wird. Nichtsdestoweniger muss das Ganze schon im XI. Jahrhundert vollendet worden sein, da es um diese Zeit im Brüsseler Codex erscheint. Dann dürfen wir wohl mit Fug und Recht den ältesten, dreimal erweiterten Abschnitt der Passio dem X. Jahrhundert zuweisen; weiter hinaufzugehen erlaubt die 11000-Zahl der Ursulani-schen Märterinnen nicht, welche, wie früher gezeigt wurde, erst gegen das Jahr 900 nachweisbar ist. Und in der That passt unsere Legende in das an lateinischer Poesie der Geistlichen so reiche Zeitalter der Ottonen recht wohl hinein. Dass auch sie einen Geistlichen zum Verfasser hat, beweisen schlagend die zahlreichen in den Text eingefügten Bibelstellen. Als ihren Entstehungsort müssen wir schon um des Gegenstandes willen Köln annehmen; jedenfalls nöthigt der Preis Kölns (c. 18 und 22) und die Anrede an die Stiftsdamen von St. Ursula (c. 22) dazu, wenigstens die spätern Theile hier entstanden zu denken.

Wir geben nunmehr den im Laufe der Zeit immer mehr verderbten Text der Legende³⁾ nach dem Münchener Codex (*M*); Fehler des letzteren — fast sämmtlich Schreibfehler — sind nach den frühern Ausgaben verbessert. Im Uebrigen weicht unser Text von den bisheran bekannten nur in so untergeordneten Dingen ab, dass eine Aufzählung der bezüglichen Stellen als überflüssig erscheint. Ausserdem führen wir noch in den kritischen Fussnoten die wenigen Zusätze des Utrechter Codex (*U*) auf.

1) Act. Sanct. Oct. IX p. 79 sq.

2) Vgl. Pertz, Monumenta VI p. 310.

3) Dies lehrt ein Vergleich desselben bei Surius und De Buck sowie dessen Nachfolgern; fehlt doch, um anderes zu übergehen, bei De Buck, Kessel und Stein in c. 3 und 17 je ein ganzer Satz!

Incipit passio sanctarum virginum undecium milium.

1 Regnante Domino nostro Iesu Christo cum post passionem, resur- p. 252
 rectionem et ascensionem eius conversis ad deum cunctis finibus terrae
 nec Oceani angulus aliquis se a calore fidei eius absconderet, in conve-
 niendo populos in unum et reges, ut servirent domino ¹⁾, fuit in Britanniae
 5 partibus rex quidam Deonotus tam vita quam nomine, qui religiosus in
 omnibus caeremoniis catholicae professionis sic principare novit supra
 homines, ut non oblivisceretur, qualem creatori suo subiectionem deberet,
 sic a | subditis tributum exigere, ut se semper meminerit regi suo caelesti p. 253
 id, quod ab eo factus est, debere. Is ergo rex cum sub iugo Christi, sub
 10 quo ipse irreprehensibiliter militaverat, aliis irreprehensibiliter et iustissime
 imperaret, in benedictione seminis Abrahae ²⁾ tam generositate quam vir-
 tutum specie competentem sibi accepit uxorem. Sed sicut in vasis irae
 duplici contritione feriendis ira iustitiae dei hic inchoat, ut ea in iudicio
 irreparabiliter disperdat, ita misericordia eius diligentibus se plerumque
 15 etiam in hoc saeculo divitias bonitatis suae concedit praegustare, ut in-
 enarrabilem illam gloriam, quam | nec oculus vidit nec auris audivit nec p. 254
 in cor hominis ascendit ³⁾, cum patientia discant exspectare.

2 Itaque cum summa spe utriusque parentis sexus virilis exspectare-
 tur, qui terreni regni sui successor existeret, provida dei misericordia,
 quae etiam vota novit excedere, dedit eis prolem femineam, quae plus
 quam virili animo ad caelestis regni haereditatem eos praecederet eisque
 5 succedentibus bona sine fine mansura praepararet. Haec itaque quia
 exemplo David immanem ursum, scilicet diabolum, quandoque suffocatura
 erat, deo disponente, qui quos praedestinat, vocat ⁴⁾, a parentibus illi in
 baptismo praesagum nomen Ursula inditum est. Sancta ergo virgo p. 255
 cum, ut regiam prolem decuit, regali ambitione educata naturalibus in-
 10 crementis proficeret, teneros aetatis annos morum coepit maturitate prae-
 cedere, et cui iam tum mundus viluerat, evangelicis imbuta praeceptis in
 lege domini die ac nocte meditabatur ⁵⁾, et quia ad spiritualem sponsi
 thalamum corde et animo suspiravit, omnis compositio eius et gloria non
 de foris sed de intus fuit ⁶⁾, ut iam tum liquido cunctis daretur advertere,
 15 quod ad magnum ecclesiae ornatum summus ille artifex margaritum hoc
 vellet expolire, ac si ei iam tum patenter dixisset: Audi filia, et | vide et p. 256
 inclina aurem tuam, quia concupivit rex speciem tuam ⁷⁾.

3 Praeter has aliasque spiritualis gratiae dotes erat haec sancta virgo
 incomparabilis formae et mirae pulcritudinis, omnium oculis gratiosa;
 sed sola virgo, quae domini erant, cogitans ⁸⁾ minus hoc amabat in se,

1 5 partibus temporibus Gratiani et Valentiani in Cornubia U.
 nomine, qui fratri Karadoco in regnum successerat U. 11 quam
 virtute spe posteritatis corrumpiert und interpoliert M. 13 eam M.

1) Ps. CI 23. 2) Genes. XXII 18. 3) I Cor. 2, 9. 4) Rom. 8, 30.
 5) Ps. I 2. 6) Ps. XLIV 14. 7) Ps. XLIV 11. 12. 8) I Cor. 7, 34.

quod sponsi sui oculis sciebat non multum placere. Cumque de tanta
nobilissimae virginis indole longe lateque fama percerebuisset, ad aures 5
gentilis tyranni cuiusdam permanavit, qui praepotens viribus in robore
militari gloriabatur et barbarica feritate latius regnabat. Erat ei magnae
p. 257 indolis filius, quem paterno affectu artius ut regni | successorem diligebat.
Cui cum summopere ad regalem magnificentiam profectum vellet, repu-
tare secum coepit regnum suum propagari, nomen suum et posteritatis 10
gloriam nobilitari, si filium suum tam celebris puellae matrimonio conti-
gisset copulari. Itaque filius non minus pervicax, utpote qui iam puber-
tatis annos intrabat, patre annuente prosequentibusque, qui capita erant
populi, legatos ad patrem virginis destinavit multaque pretiosa trans-
mittens et plura promittens, urbes egregias, situs terrarum et tractus 15
maris, totum denique patris regnum et quidquid mundus deliciarum
p. 258 habere potest vel potuit in | dotis computationem dictavit. Minas etiam
pro magnitudine nominis sui quasi summam manum imposuit, ut saltem
terroribus, quod volebat, exigeret, si blanditiis muneribusque minus
proficeret. 20

Legati acceptis a rege mandatis profecti sunt emensoque grandi 4
itinere ad patrem virginis pervenerunt, dataque fandi copia, quae a
domino suo iussi sunt, diligentissime peregerunt et post blanditias, quod
efficacissimum arbitrati sunt, quasi scorpiones minas et terrores bellicos 11
subintulerunt. At senior providus et totus caritatis visceribus diffusus 5
fluctuare coepit intra se, indignissimum reputans filiam suam caelesti
p. 259 sponso artius inhaerentem ab aeterni regis amplexibus renitentem avel-
lere et barbarae libidini polluendam subiugare. At ex altera parte, etsi
proprii sanguinis prodigus esset pro catholica religione et zelo iustitiae,
quippe cui vivere Christus erat et mori lucrum¹⁾, tamen quia sub illo erat 10
cura regni et tam efferam barbari illius violentiam suis viribus desperabat
posse sustinere, iam sibi videre visus est sub oculis suis caedes hominum
promiscuae aetatis fieri, urbes dirui, matronas et virgines constuprari,
ecclesias cremari, sancta profanari et quidquid miseriarum aliquando
victis accidit, praesertim Christianis, vincentibus paganis. 15

In hoc ergo rerum cardine deprehensus rex pius, quod unicum 5
p. 260 tunc | perfugium patebat, ad divinam misericordiam quasi ad turrin fortitudinis
a facie inimici cucurrit totusque in lacrimas effusus auxilium de
caelo indefessis precibus postulavit. Inter haec dum virgo domini vultum
patris quamquam dissimulantis turbulentum deprehendisset, latere eam 5
non potuit, quod ipsa huius perturbationis causa fuerit. Itaque pro se
minus sollicita paternae sollicitudini condoluit; mox ad sua arma convo-
lans sicut sancta Iudith et Esther pro liberatione patriae ieiuniis et ora-
tionibus perniox incubuit²⁾, in auribus sponsi celerius obtentura, quod
petiit, cum quo vere unus spiritus fuit. Cumque noctem diei, immo noctes 10

3 11 filio suo Conano U. 5 2 profugium M.

1) Philipp. 1, 21. 2) Iudith IX 1. Esther XIV 2.

diebus in vigiliis et ieiuniis | continuaret, ex infirmitate humani corporis p. 261
 fatiscens membris, cum deo cor vigilaret, ad modicum obdormivit et
 per visionem divina revelatione de toto vitae suae ordine, de coagonista-
 rum suarum numero, de gloriosa martyrii palma perdoceri meruit, quod
 15 postea rerum exitus comprobavit.

6 Igitur sub primo surgentis aurorae diluculo patris maestitiam rele-
 vatura — eo quippe die tyranni legatis erat responsurus — hilari ad
 eum venit blandeque arridens, Noli, inquit, mi pater, super hac re ali-
 quo ulterius maerore contabescere, sed iacta cogitatum tuum in domino,
 5 qui non dabit in aeternum fluctuationem iusto¹⁾. Ne tamen ex puellari-
 bus | annis, quae dico, aestimes, scito, quia praeterita nocte per visum p. 262
 divinae consolationis vox ad me licet indignam famulam suam facta est
 iubens, ut iuvenem, qui me in matrimonium affectat, a spe nuptiarum
 non repellerem, ipsa tamen conservato virginitatis signaculo ad innubas
 10 transirem. Condicio autem coniugii et conscriptio nuptialis haec erit, ut
 tu, pater, et iuvenis, qui me in suum amorem illicit, decem primaevae
 aetatis virgines et forma et genere lectissimas perquiratis et tam mihi
 quam singulis harum mille virgines honestissimas subscribatis compara-
 tisque ad numerum nostrum trieribus undenis | triennii nobis ad dedica- p. 263
 15 tionem virginitatis nostrae dentur indutiae, quibus expletis, quod domino
 placuerit, fiet. Attamen incommutabile divinae pietatis consilium, quod
 disposuit super me, nemo est, qui possit infringere.

7 His filiae vocibus exhilaratus pater accitis coram legatis quod pete-
 bant annuit propositamque quasi coniugii condicionem, quam virgo po-
 poscerat, exposuit, id cautissime quasi pro summa dotis conscriptione
 statuens, ut iuvenis salutari renatus lavacro his tribus annis per fidem
 5 catholicam institueretur in domino. His auditis legati iam quasi compotes
 voti sui per viam, qua | venerant, perpeti itinere alacres reversi sunt ad p. 264
 dominum suum, utpote pro bona legatione honorem accepturi, gloriam
 et praemium; expositisque mandatis per ordinem patri iam laetissimo
 iuvenis prae amoris magnitudine modum excessit laetitiae. Audita itaque,
 10 ut fit, tanta exultatione principum factum est totius regni generale tripu-
 dium. Condicione igitur nuptiarum libenter accepta iuvenis coepit patri
 ardentius insistere, ut ad satisfaciendum puellae desiderium per baptisimi
 consecrationem legibus statim initiaretur christianis. Indicto etiam ad
 novam militiam novo delectu ubique per duo regna quaesitae sunt in-
 15 genuae et speciosae virgines adductaeque | ad palatium pro magnificentia p. 265
 regali muliebrem acceperunt ornatum. Nec minori sumptu et utriusque
 regis pari diligentia navium stetit fabricatura; alii enim ligna in silvis
 caedunt, alii ad litus convehunt, alii carinas, alii transtra fabricant, alii
 tabulata gracili iunctura, alii hunc, alii illum ornatum auro argento
 20 aere coaptant, singulisque pro sua arte et officio satagentibus certatim
 ubique fervebat opus²⁾.

6 12 *letissimas* M.

1) Ps. LIV 23. 2) Verg. Aen. I 436.

Concordi itaque duorum regum studio iuxta regalem magnificentiam mirifice perfecta classe completoque lectissimarum virginum et disposito divinitus numero inter innumeras nobilissimae prosapiae puellas Pinnosa, Maximi cuiusdam ducis filia, tam genere quam virtutum indole emicuit; quae secunda post sanctam Ursulam quasi magistra militiae virginalis fuit; quam pater eius ut nobile par filiae speciali dilectionis foedere sociavit. Omnibus igitur magnifice perfectis conducta die virgineae cohortes ad sanctam reginam Ursulam convenerunt et quasi ad navalem palaestram succinctae iubentis imperium praestolatae sunt. Tunc beata virgo, quem diu desiderabat, virgineo vallata exercitu, hilari vultu et animo primum debitas deo gratiarum actiones exsolvit, deinde quasi fidissimis commilitonibus suis consilii sui arcanum innotuit easque in divini timoris, immo, quia perfecta caritas foras mittit timorem, in divini amoris observantiam piis exhortationibus erudivit et corroboravit. Puellares autem cunei saluberrima reginae suae monita arrectis auribus avidissime audientes cordaque ad caelum cum manibus levantes quasi iam militari sacramento coniuratae in Christum ad omnia divinae religionis munia devotionem suam sponderunt mutuaque alacritate se ipsas in hoc studium cohortatae sunt, utpote quibus iam tum cor unum et anima una erat supernaque dulcedine praegustata in mentibus earum mundus et gloria eius viluerat.

Post haec dato signo, quia mare contiguum erat, raptim ad naves convolant, armamenta explicant altumque petentes modo concursibus modo discursibus interdum fugam interdum bella simulant, omnique ludorum genere exercitatae nihil, quod animo occurrisset, intemptatum relinquunt. Sic per dies singulos puellariter palaestrizantes aliquando circa meridiem, aliquando circa nonam, aliquando die toto in ludis assumpto ad vesperam reversae sunt. Ad huiusmodi igitur spectaculum pius rex cum grandaevis patribus cunctisque regni primatibus frequenter aderat; vulgus etiam promiscuum, ut semper novarum rerum cupidum est, postpositis seriis suis virgineis lusibus applaudebat. Sed postquam cottidianis exercitationibus assiduitas aluit audaciam, longius a littore remigantes, cum spectandi gratiam populo subtraherent, quaedam etiam naves flabris ventorum disiectae ante noctem minime redirent, diutina exspectatio et satietas ludorum spectatoribus fastidium genuit, singulisque ad sua opera discedentibus paulatim turba defluxit.

Celebrato igitur cum multa iucunditate per triennium hoc martyrii praeludio, cum adornatis sponsalibus conducta die nuptiarum iuvenis in amorem virginis animum perurgeret, beata Ursula, quamvis divinae promissionis oraculo non incredula, pro humana tamen sollicita infirmitate convirgines suas, quas iam in domino tam verbis quam exemplis erudierat, ut in tali rerum articulo divinae misericordiae ianuam instantius pulsarent, admonuit, ne castitatis procinctum perderent, sub quo regi suo caelesti irreprehensibiliter militassent. His dictis cum iam quasi currenti-

- bus stimulum addidisset, devotae deo virgines ex toto corde in lacrimas
 10 effusae tam pro sua singulae quam pro reginae virginitate consecranda
 supernum coeperunt auxilium ardentissima spiritus | contritione invocare. p. 271
- 11 Pius autem dominus, qui semper prope est omnibus invocantibus
 se in veritate, tam pia vota non distulit, sed ventum de thesauris suis
 produxit ¹⁾ impulsamque classem unius diei noctisque spatio secundo cursu
 in portum, qui Tièle dicitur, integro tam navium quam puellarum numero
 5 pertulit. Itaque arrepto litore, quod concupierant, tanti dux femina facti ²⁾,
 quasi Maria prophetes Pharaonis exercitum per mare rubrum evasisset,
 sponso caelesti debitae laudis epithalamium praecinuit ³⁾. Quod cum puellarum
 exercitus non clamoso strepitu, sed pari cordis concentu resonaret,
 canticum | hoc laetitiae usque ad aures domini Sabaoth cum odore sua- p. 272
 10 vitatis pervenit. Cum illa ergo nocte hoc in loco pausasset, sequenti
 die comparatis utensilibus — nam mercatus ibi erat — ad naves reversae
 sunt adductisque ancoris adverso flumine subremigantes ad insignem
 illam Germaniae metropolim Coloniam, ubi nunc corpora earum in pace
 requiescunt, tandem pervenerunt.
- 12 Egressis itaque cum post vespertinam refectionem somnus diurno
 labore obreperet, sanctissima virgo Ursula, quae iam deo in angelicae
 castitatis professione complacuit, vidit in somnis angelicae claritatis et
 auctoritatis virum, qui assistens | primo, an vigilaret, inquisivit. Quem p. 273
 5 cum illa ut virgo subito visu puellariter exhorresceret, ille timorem eius
 blande compescens, Scito, inquit, filia, quia, quod multum concupieras,
 in protectione dei caeli cum dulcissimo hoc sororum tuarum contubernio
 Romam pervenies peractisque votis integro comitum tuarum numero
 iterum huc revertaris in pace. Hic ergo vobis a deo requies in saeculum
 10 saeculi praedestinata est; hic in pace pausabitis, et quia bonum certamen
 certastis, cursum consummavistis, fidem servavistis, de cetero superest vobis
 corona iustitiae ⁴⁾, quam ut a iusto iudice plenam accipiatis, | pro bona p. 274
 nominis eius confessione cervices vestras persecutori dabit, depositisque
 hic corruptibilibus corporum sarcinis ad caelestem thalamum cum gloria
 15 martyrii pervenietis. His dictis vir, qui loquebatur, disparuit.
- 13 Sancta igitur virgo Ursula nihil de tantae auctoritatis oraculo ambigens
 mox, ut dies terris reddita est, convocata virginum contione quae
 audierat et viderat in omnium auribus exposuit. His auditis communis exultatio
 facta est, quia dignae habitae essent pro nomine Iesu contumelias
 5 pati ⁵⁾, immolatisque laudum hostiis | unanimi deliberatione statuerunt p. 275
 iter hoc festinantius peragere, cupientes videlicet iam dissolvi et esse cum
 Christo ⁶⁾. Et ne quam divinae praedestinationi moram facerent, secundo
 vento velificantes Basileam applicuerunt, religatisque ibi trieribus pedestri
 itinere Romam pervenerunt. Ubi cum per dies aliquot perlustratis ubi-
 10 que diversis sanctorum liminibus pervigiles in oratione deo animas suas
 commendarent et lacrimis interiorum habitum quasi iam ad aeterni regis

1) Ps. CXXXIV 7. 2) Verg. Aen. I 364. 3) Ex. XV 20. 4) II Tim. 4, 7. 8. 5) Act. Apost. V 41. 6) Philipp. 1, 23.

triclinium processurae studiosius componerent, peractis tandem votis
 p. 276 itinere, quo venerant, Basileam reversae sunt, | ascensisque navibus per
 decursum Rheni prono alveo defluentes et armis spiritalibus tam contra
 spiritalis nequitas quam contra omnes persecutionum pressuras se prae- 15
 munientes tandem Coloniam applicuerunt.

Aderat tum ibi barbara Hunnorum gens, quae peccatis hominum 14
 exigentibus tam Galliarum quam Germaniae et Italiae terras caedibus
 iam vastaverat et incendiis, ita ut eversis urbibus et ecclesiis crematis
 religionis divinae vix aliquae tenues remanerent reliquiae. Eadem ita-
 que barbaries cum per idem tempus ingenita feritate etiam urbem Colo- 5
 p. 277 niam arcta obsidione vallaret, nondum hoc advenientibus prodente fama
 virgines iam pridem cognita humanitate incolarum sine omni huiusmodi
 suspicione in terram egressae sunt. Et ecce barbari more suo per velo-
 cissimos discursores explorata re subito cum clamore super eas irruerunt
 et quasi lupi in ovilia agnorum irruptione facta infinitam illam multitu- 10
 dinem inhumana crudelitate peremerunt.

Cumque beluina illa rabies ad sanctam Ursulam iugulando perve- 15
 nisset, satellites mortis admirabili pulcritudine eius conspecta manum ani-
 p. 278 mumque represserunt, ipseque princeps scelerum libidinis fervore quasi
 fulmine percussus deposito paululum rigore coepit ad blanditias et ama-
 toria verba descendere, Vere, inquires, forma tua magnum dat specimen, 5
 quod de ingenuis magnisque natalibus puella orta es, iuravitque ei dicens,
 quia, si pridem ad intercedendum ascendisses, nullam in comitatu tuo
 iacturam pertulisses. Sed consolare et gaude, dilecta, sorte tua et noli
 dolere de morte tuarum virginum, quia habita digna es, quae me, totius
 Europae victorem, quem etiam Romanum tremit imperium, merearis 10
 habere maritum. Virgo autem sancta cogitans, quae domini sunt ¹⁾, cum
 p. 279 huiusmodi sponsum vocis liberrima et habitus indignatione quasi princi-
 pem tenebrarum exsufflasset, barbara mens et effera bile tumens belualiter
 infremuit et repulsam suam non ferens in beatissimam virginem, quae
 iam cupiebat dissolvi et cum Christo esse ²⁾, sententiam mortis dictavit. 15
 Sic ergo candidissimi exercitus regina sancta Ursula ictu sagittae trans-
 verberata super nobilem comitum acervum velut caeleste margaritum
 corruit purpureoque sanguine quasi secundo baptisate dealbata cum
 tot victricibus turmis ad caeleste palatium laureata migravit, suppletis
 p. 280 fideliter, quae deerant in corpore | suo, passionibus Christi ³⁾. Perfectus 20
 est igitur admirabilis ille domini calathus, qui, ne liliis tantum virginita-
 tis albesceret, totidem martyrii rosis distinctus est, quibus ante superni
 inspectoris oculos decentius ruberet.

Fallant nunc et fallantur, qui saeculari gloria stupidi triumphos 16
 regum suorum infinitis laudibus quasi ad caelum extollunt, scribentes
 illa et illa bellorum insignia, utpote victos reges currum praecedere, in-

14 11 pervenerunt M. 15 6 genuis M. 22 martyrum M.

1) I Cor. 7, 34. 2) Philipp. 1, 23. 3) Coloss. 1, 24.

finitos captivorum greges minari, victores autem milites discoloribus
 5 armis fulgentes sua singulos militaria signa ostentare, duces autem ipsos
 in aureis quadrigis alte residentes auratis vestibibus radiare. Addant p. 281
 praeterea, si placet, diem urbi festum, laetitiam patrum, vulgi clamorem
 et commune tripudium. Sed haec si cum hoc triumpho sapienter fuerint
 collata, miseria potius dicenda sunt quam gloria, cum illi purpurati et
 10 aurati descenderint ad tenebras et aeterna supplicia, illae autem sacrae
 virgines stola immortalitatis indutae visione domini perfruantur et socie-
 tate angelica. Ecce iuxta vocem domini bona terra fructum sexagesimum
 pariter et centesimum in patientia attulit ¹⁾, et quae ad horam euntes
 ibant et flebant mittentes semina sua, modo venientes et manipulos suos p. 282
 15 portantes in exultatione venerunt ²⁾, immo depositis corporum paleis
 mundum et bene cribratum triticum in horrea domini abundanter intu-
 lerunt.

17 O quale hac die in caelo factum est tripudium, qualis occursum
 civium supernorum, quae etiam exsultatio apostolorum, quam communis
 gloria martyrum et sanctarum virginum de augmento sui ordinis gloriantium,
 quam devota congratulatio patriarcharum, prophetarum et confesso-
 5 rum, cum tum animae suorum participes effici meruere gaudiorum prae-
 stante domino nostro Iesu Christo, qui vivit et [regnat in saecula saeculorum. Amen.] p. 283

Ut etiam Colonia illa beata et incomparabili hoc thesauro beatior
 seiret, quantum sacratissimis virginum cineribus honoris et reverentiae
 10 semper deberet, in sua liberatione experta est, quam pretiosa in conspectu
 domini mors earum ³⁾ fuisset et quam magnifice in concilio sanctorum
 viverent, quarum nuda forsitan corpora tantum potuissent. Nam peracta
 illa tam beluina rabie, quasi tortoribus illis manifeste deus calicem irae,
 vertiginis et insaniae miscuisset, dati sunt in reprobum sensum ⁴⁾ vide-
 15 runtque armatorum acies, quotas virginum trucidaverant, persequentes
 se, ad quarum impetum effera illa barbaries et post triumphos iam fugere
 nescia non auderet subsistere. Fugatis igitur pacis hostibus conclusis
 civibus insperata pax reddita est, longoque luctu soluti Colonienses portis
 eruperunt. Etece, passim super nudam humum inhumata virginum cadavera
 20 invenerunt. Nec multum eos res fefellit, quippe qui iam pridem transeun-
 tium ibidem sanctarum puellarum vestes, habitus et naves noverunt.
 Sed quia facile animadverterant devotas deo virgines pro conservandae
 pudicitiae signaculo in agone martyrii occubuisse sequae earum patrocina-
 25 omni morte graviorese, unanimi consensu non quasi homines sed
 quasi deum in humanis corporibus venerantes non privatis, non publicis

16 4 captivorum fehlt in M. 9 praepurpurati M.

1) Matth. XIII 8. Marc. IV 8. Luc. VIII 8.

2) Ps. CXXV 6.

3) Ps. CXV 15. 4) Rom. 1, 28.

sumptibus pepercerunt, dum non modo humanitatis officio, verum humillimae venerationis studio pro se quisque satagentes alii dilaniata disiectaque martyrum membra congerunt, alii vestibibus cooperiunt, alii terram p. 284 effodiunt, alii sarcophagis imponunt; brevique tempore, sicut hodie illic 30 est cernere, sanctissimae virginum reliquiae ad aeternam Coloniensium gloriam pausaverunt in pace.

Ex eo autem tempore iam crescente divina religione non modo 18 consuetudo, sed pro consuetudine civibus sacramentum inolevit, ut intra ambitum virginalis sepulturae nemo usque hodie cuiusquam mortui sepe-
liret corpus. Aliquanto autem tempore evoluto divinitus frequenter ad-
monitus et quasi legatione sanctarum virginum accitus vir quidam reli- 5
giosus nomine Clematius ex orientis partibus advenit, qui pro voto suo
ecclesiam super sanctissimos cineres a fundamentis constructam in honorem
sanctarum virginum complevit. Lauda ergo, Colonia, dominum, quoniam
confortavit seras portarum tuarum et posuit fines tuos pacem et tanto
promisso pignore benedixit filiis tuis in te ¹). 10

Erat autem de eodem sanctissimo virginum contubernio quaedam 19
nomine Cordula, quae ceteris virginibus in agone Christi occumbentibus
sola in unius navis alveo sub eadem nocte delituit et in crastinum ultro
se morti, quam fugerat, virili animo offerens catervas cum pari gloria
martyrii subsecuta est. Sed nemo in hoc scandalizetur, quasi beata illa 5
virgo coronae suae parva hac formidine aliquid derogaverit, cum nec
Petrus negans²) nec Thomas dubitans³) ab apostolatus honore eieci sint.
Divino enim nutu ad magnum ecclesiae fructum Petrus de se quasi de
homine praesumens et magistro commoriturum se asserens ancillae ostiariae
vocem utiliter pertimuit; qui tamen postea usque ad crucem perveniens 10
nec Romae urbis principem expavit. Forsitan et beata illa virgo de
anteactae vitae puritate et fidei constantia praesumens ad tolerandam
passionem aliquid in se fiduciae habuit ideoque humilianda erat, ut non
in se, sed in domino gloriari disceret et sic humiliata ad caelestem thalamum
gloriosius transiret. Sic et fidelis David, cum domino diceret: Iuravi et 15
statui custodire iudicia iustitiae tuae, mox quasi in se revolutus subiecit dicens:
Humiliatus sum usquequaque⁴). Ne autem infirma membra de salute
desperarent, si quando in passionis articulo pro humana infirmitate paulu-
lum hebescerent, ipse mediator dei et hominum personam infirmantium
assumens dixit: Tristis est anima mea usque ad mortem. Pater, si fieri 20
potest, transeat a me calix iste⁵). Ecce, qui potestatem ponendi animam
suam et sumendi eam habuit, transire a se calicem passionis expetivit,
nec filius a patre non exaudiri aliquando potuit; sed caput pro infirman-

17 29 in vestibibus cooperierunt M. 30 sarcophagos M.

1) Ps. CXLVII 2. 2) Matth. XXVI 69 sq. 3) Ioann. XX 24 sq.
4) Ps. CXVIII 107. 5) Matth. XXVI 38. 39.

tibus membris loquebatur, quorum sibi tunc personam assumpsit. Forsitan
 25 supernus ille agricola fructificantem palmitem, ut fructum plus ferret,
 purgare voluit¹⁾, quemadmodum cum sigillum aliquod sculptoris studio
 subtilissime expressum artifex videt et limat, ut quod oculis aliorum placuit,
 etiam suis in aliquo displicere non possit. Sed quis cognovit sensum domini?²⁾
 30 Ideoque supervacuum est occulta dei iudicia discutere, salva fide sine
 periculo licet nescire, cum liquido constet semperque constiterit, quod
 athleta dei ad probationem, non ad reprobationem dilata sit.

20 Longa igitur temporum serie evoluta sancta, quam praediximus,
 Cordula inclusae cuidam incomparabilis tunc | vitae et specialis meriti, p. 286
 Elyndrudae, per visum apparuit eamque quasi contubernalem suam, an
 se agnosceret, requisivit. Illa autem quamvis sancta et mente deo iam
 5 proxima tamen adhuc corruptibilis et quasi corruptio incorruptelam non
 sufferens divinae venustatis et gravitatis personam exhorruit. Erat enim
 virgo dei ultra omne artificium hominis vestita mirifice coronamque liliis
 rosisque alternantibus intertextam gestans in capite. Famula dei ex
 pavore respirans indignam se tantae maiestatis agnitione respondit esse,
 10 cum ego, inquires, carnalis peccati sim legibus obnoxia, tu autem iam
 in ordinem caelicolarum assumpta sis totius corruptionis aliena. Tum
 illa, Noveris, inquit, me unam ex sacro Coloniensium virginum numero
 fuisse, quae illis triumphantibus una nocte supervixi sequentique die
 15 sorores meas deserui nec socialem martyrii coronam amisi. Itaque cum
 illarum gloriosissimi transitus diem debita iam devotione tota Colonia
 veneretur, mei nominis nec brevis aliqua adhuc recordatio agitur. Proinde
 nunc veniens id tibi iniungo oboedientiae, quo sanctimonialibus ad cor-
 20 pora nostra devote excubantibus denunties ex me, ut, cum sororum p. 287
 mearum triumphalem gloriam celebrant, proxima sequenti die et mihi
 aliquid venerationis impendant, quia minime eis expedit, ut inter omnes,
 quae illic pausant, mei tantum nominis reverentia nulla sit. Cumque illa
 de nomine eius requireret, iussa est a virgine frontem eius intueri, ut hoc
 25 illa, vidit et legit discretisque syllabis ‚Cordula‘ destincte scriptum invenit.

21 Famula igitur dei ad sanctimoniales divinum oraculum rettulit,
 creditumque est ac deinceps statutum, et cum pridie beatarum virginum
 celebritas agitur, sequens dies sanctae Cordulae laudibus impendatur.
 Sed ne cui visio haec quasi minus auctoritatis ludificante somno dubia
 5 habere videatur, revocet ad memoriam, quia et Petrus dormiens in disco
 vocationem gentium vidit³⁾ et Paulus virum Macedonem in Illyricum se
 vocantem non dubius audivit⁴⁾ et patriarchae nostri, Abraham scilicet⁵⁾,

19 31 *semper* M. 20 3 *contubernialem* M.

1) Ioann. XV 2. 2) Rom. 11, 34. 3) Act. apost. X 9 sq. 4) Act.
 apost. XVI 9 sq. 5) Genes. XV 17 sq.

Isaac¹⁾ et Iacob²⁾, Ioseph quoque³⁾, Gedeon⁴⁾ atque Daniel⁵⁾ multa et magna caelestium mysteriorum sacramenta viderunt, magi etiam de mutando reditu dormientes edocti sunt⁶⁾. Ipse quoque nutricius domini, Ioseph, ab angelo est admonitus in somnis in Aegyptum fugere exstinctisque persecutoribus Christi propter metum Archelai Nazareth secedere ibique habitare⁷⁾.

Glorietur igitur superna Hierusalem et caelestis illa curia tot ingenuis civibus ampliata, ubi non est servus aut liber, masculus aut femina. Glorietur Britannia quamvis in Adam generans virgineae tamen indolis fecunda. Glorietur Germania tot lectissimos Oceani flores excipiens. Glorietur Roma numerum virginum, quem acceperat, reddens. Glorietur Colonia talem apud se thesaurum retinens. Glorietur beata illa p. 288 sanctimonialium congregatio tot sanctarum virginum, quibus | devote famulatur, patrociniis de perpetua salute praesumens. Benedicta igitur gloria domini de loco sancto⁸⁾. Vos autem sanctimoniales, tot caelestium gemmarum servatrices, fideli obsequio specialiter satagite, ut, si ad centesimum vel sexagesimum fructum non pertingitis, saltem post vestigia earum divinae misericordiae spicas legatis. Omnes etiam in communi sanctissima earum patrocinia humillime flagitemus, ut quia ad socialem cum ipsis gloriam adspirare non audemus nec possumus, tamen, quia in domo patris mansiones multae sunt⁹⁾, earum meritis patrocinantibus in caelesti Hierusalem vel novissimae sortis municipatum capiamus praestante domino nostro Iesu Christo, qui cum patre est spiritu sancto vivit et regnat in saecula saeculorum. Amen.

Osanna interpretatur salvifica, id est salvum fac. Explicit passio sanctarum virginum XI milium. 20

22 7 *famulatur* fehlt in M. 12 *commune* M.

Die Legende hebt an mit der Geburt der Führerin der Jungfrauenschaar, der hl. Ursula, welche in den Mittelpunkt derselben gerückt ist. Aus ihrem Vater, dem Könige Dinoot von Cornwall, wird volksetymologisch ein ‚rex Deonotus tam vita quam nomine‘, und um die Identität beider sicher zu stellen, fügt der Utrechter Codex bei, dass er der Nachfolger seines Bruders Caradocus auf dem Throne gewesen sei¹⁰⁾. Nachdem Ursula zu einer ebenso schönen wie frommen Jungfrau herangewachsen ist, begehrt sie ein heidnischer Prinz, den der Utrechter Codex

1) Genes. XXVI 2 sq. 2) Genes. XXVIII 12 sq. 3) Genes. XL 8 sq. XLI 16 sq. 4) Iudic. VI 11 sq. 5) Dan. II 28 sq. 6) Matth. III 12. 7) Matth. II 13 sq. 8) Ezech. III 12. 9) Ioann. XIV 2.

10) Vgl. Gottfried V 15, 10.

ausdrücklich Conanus nennt ¹⁾, zur Gemahlin. Die Art der Brautwerbung erinnert lebhaft an Sigfrids gewaltsame Werbung um Kriemhilt im Nibelungenliede. Der Verlegenheit des Vaters kommt die Tochter zu Hülfe. Obwohl sie ihre Jungfrauschaft zu bewahren gewillt ist, will sie doch, wie ihr sonderbar genug ein Engel in göttlichem Auftrage gerathen hat, dem Prinzen die Ehe unter der Bedingung zusagen, dass die Hochzeit drei Jahre hinausgeschoben, ihr Bräutigam inzwischen im christlichen Glauben unterrichtet und getauft und ihr eine Schaar von 11000 Jungfrauen beigegeben werde; unter den letzteren sollen zehn durch Schönheit und Geburtsadel hervorrage, und jede von diesen sowie sie selbst soll 1000 Begleiterinnen erhalten; für die ganze Schaar sollen überdies 11 Dreiruderer beschafft werden. Eine Motivirung der letzten, höchst auffälligen Bedingungen fehlt in unserer Legende durchaus; ganz anders in der Quelle, der wälischen Ursulasage, wo die Jungfrauen den Soldaten des Conanus vermählt und über das Meer befördert werden sollen. Die zehn adeligen Gefährtinnen Ursulas entstammen natürlich der Kölner Tradition: sie bilden mit Ursula selbst die von Alters her in Köln namentlich bekanten 11 hl. Jungfrauen. Unter ihnen ist die hervorragendste Pinmosa, die Tochter des Herzogs Maximus — wiederum ein Anklang theils an die britische Sage, in der Kaiser Maximus eine Rolle spielt, theils an die Stellung Pinmosas im *Sermo in natali*.

Nachdem die Jungfrauen aufgebeten und die Schiffe hergestellt sind, beginnen dieselben nach einer kurzen Ermahnung ihrer Königin Ursula nautische Uebungen, die sie drei Jahre lang fortsetzen. Diese irgendwie zu motiviren, ist dem Legendenschreiber ebenso wenig gelungen, wie er einen genügenden Grund für das Jungfrauenangebot anzuführen vermochte: aber er musste, wenn auch noch so gewaltsam, die Jungfrauen zu Schiffe bringen und sie mit den nöthigen Kenntnissen in der Schifffahrt ausstatten, um sie später ohne männliche Begleitung — denn eine solche gestattete die Kölner Tradition nicht — die Reise bis nach Basel zu Wasser zurücklegen lassen zu können. Endlich naht der festgesetzte Zeitpunkt der Hochzeit heran. Ursula ermahnt ihre Gefährtinnen zu eifrigerem Gebet, doch merkwürdiger Weise nicht bloß um die Erhaltung ihrer eigenen Jungfräulichkeit, sondern um die der ganzen Schaar, welcher in keiner Weise Gefahr droht: natürlich schwebte dem Verfasser die beabsichtigte Vermählung der Jungfrauen mit den

1) Vgl. Gottfried V 15, 15.

Soldaten des Conanus vor. Durch göttliche Fügung wird plötzlich die ganze Flotte ohne jeden Verlust in den Hafen von Tile an der Rheinmündung geführt, wohin auch Gottfried die Verschlagenen gelangen lässt. Wie im Sermo 9,¹¹ verbleiben die Jungfrauen hier einige Zeit, versehen sich mit Lebensmitteln und fahren nun rheinaufwärts nach Köln, wo Rast gemacht wird. Da fordert ein Engel Ursula im Schlafe auf, mit ihren Gefährtinnen eine Pilgerfahrt nach Rom zu unternehmen und belehrt sie zugleich, dass sie nach ihrer Rückkehr von dort in Köln den Martertod erleiden würden. Die Pilgerfahrt wird ausgeführt, bis Basel zu Schiffe, von dort zu Fuss, und auf demselben Wege geht der Zug zurück. Diese Partie der Legende, welche natürlich mit der britischen Sage nichts zu thun hat, geht lediglich auf missverstandene Andeutungen des Sermo zurück. Die ‚peregrinatio pro testamenti domini veritate assumpta‘ (c. 3,⁶) nahm man als Pilgerfahrt, c. 7,⁶ ff. schien auf die Richtung derselben nach Rom zu deuten, und aus den Worten c. 11,¹³ ff. ‚hanc Agrippinae Coloniae terram non ut hospitam solum modo praeterundo salutaverunt, sed hic martyrii victoria coronatae eam ut propriam effusione sancti sui sanguinis manendo decoraverunt‘ schloss man auf eine doppelte Anwesenheit der hl. Jungfrauen in Köln, eine vorübergehende vor der Pilgerreise und eine dauernde nach derselben.

Als die Jungfrauen zum zweiten Male in Köln anlegen, treffen sie daselbst die Hunnen, welche bereits Gallien, Germanien und Italien (!) verwüstet haben (c. 14,¹ ff.). Diese Angabe der Legende genügt, um die auch heutzutage noch hier und da behauptete Belagerung Kölns durch die Hunnen Attilas ¹⁾, an welche man noch über die Angaben der Legende hinausgehend die Einnahme und Zerstörung der Stadt angeknüpft hat, als durchaus unhistorisch erscheinen zu lassen. Die Hunnen fallen über die Jungfrauen, die von ihrer Anwesenheit keine Ahnung haben, her und machen sie allesamt nieder. Natürlich ist es wieder die britische Sage, welche den Hunnen die Ermordung der Jungfrauenschaar aufgebürdet hat; im Sermo fallen sie noch ‚lictorum immanitate‘, und selbst die Legende scheint c. 12,¹³ durch die Worte ‚cervices vestras persecutori dabit‘ auf die ältere Ansicht von der Enthauptung der Märterinnen zur Zeit der Christenverfolgungen hinzuweisen. Eine bedeutende Schwierig-

1) Attilas Namen nennt die Legende nicht ausdrücklich; aber unter dem ‚victor totius Europae‘ (c. 15, 10) kann nur er verstanden werden.

keit machte dem Legendenschreiber die Veranlassung zu jenem schrecklichen Blutbade. Nach der kölnischen Ueberlieferung war es das standhafte Bekenntniss des christlichen Glaubens, welches die Jungfrauen zur Zeit der Christenverfolgung abgelegt hatten; nach der britischen Sage die Weigerung derselben, sich von den Barbaren missbrauchen zu lassen. Obgleich das letztere Motiv sehr wohl zu dem Charakter der Hunnen gepasst hätte, hat der Verfasser der Legende sich doch geschent, es anzuwenden, offenbar aus Rücksicht auf die damals noch in Köln geltende Ansicht, und hat wie an andern kritischen Punkten auf die Angabe des Motivs einfach verzichtet. Damit aber hat er, ohne es zu wollen und zu merken, das Martyrium der Jungfrauenschaar aufgehoben und an die Stelle desselben ein Gemetzel gesetzt. Nur Ursula fällt durch einen Pfeilschuss, weil sie sich weigert, dem Hunnenfürsten ihre Hand zu reichen.

Die erste Fortsetzung der älteren Passio schildert die wunderbare Vertreibung der Hunnen von Köln, offenbar in der Absicht erfunden, um der Geschichte gerecht zu werden, die von einer Einnahme der Stadt durch dieselben nichts wusste, sowie das Begräbniss der Märterinnen durch die Kölner Bürger. Letzteres enthält eine weitere Concession der heimischen Tradition an die britische Sage, insofern gesagt wird, die Jungfrauen hätten den Tod erlitten ‚pro conservandae pudicitiae signaculo‘ (c. 17, 22).

Die nachfolgende Passio s. Cordulae oder besser gesagt die Selbstoffenbarung der hl. Cordula an die Nonne Elyndrud trägt, wie schon Crombach gesehen hat, deutlich den Stempel der Nachahmung an sich. Der auf einige Zeilen beschränkten Leidensgeschichte der Heiligen stehen zwei lange, geschmacklose Apologien des Martyriums und der Offenbarung desselben gegenüber. Eine directe Nachahmung ist der Kranz von abwechselnden Rosen und Lilien, den die hl. Cordula auf ihrem Haupte trägt (c. 20, 7). Er ist entnommen der Stelle der älteren Passio c. 15, 20 ff.: *Perfectus est igitur admirabilis ille domini calathus, qui, ne liliis tantum virginitatis albesceret, totidem martyrii rosis distinctus est.* Während der Verfasser der ältern Passio sich jeder Motivirung enthält, wo er eine passende nicht zu finden weiss, schreckt der Schreiber der jüngern selbst vor einer unzutreffenden Begründung nicht zurück. Er lässt die hl. Cordula erscheinen, ‚quia minime eis (i. e. sanctimonialibus ad corpora nostra devote excubantibus) expedit, ut mei tantum nominis reverentia nulla sit‘. Allein da Cordula, wie sie

selbst sagt, zum sacer Coloniensium virginum numerus gehört, so genoss sie auch schon bisheran mit diesem gemeinsame Verehrung, nur war ihr Name und Schicksal unbekannt, ein Loos, das sie mit Tausenden ihrer Gefährtinnen theilte. Es lag also für sie keine Veranlassung vor, eine besondere, namentliche Verehrung zu fordern.

Als Litteraturwerk betrachtet, ist, wie wir gesehen haben, die Legende ‚Regnante domino‘ eine ausserordentlich schwache Leistung, wenn auch die Schwierigkeit nicht verkannt werden soll, so widersprechende Ansichten, wie sie dem Verfasser über die Kölner Märterinnen vorlagen, mit einander zu vereinigen. Aber grade die Schwäche des Werkes ist für den Forscher günstig, insofern sie es demselben ermöglicht, die einzelnen Fäden aufzuzeigen, aus denen sich das Gewebe der Legende zusammensetzt.

8. Bearbeitungen der Ursulalegende.

Von der Legende ‚Regnante domino‘ sind mir zwei Bearbeitungen bekannt geworden, welche beide den Text paraphrasiren, ohne inhaltlich irgend etwas Neues zu bieten. Die eine, welche ich nur aus den Bollandisten kenne, ist in einer Handschrift des Cisterzienserklusters Lichtenenthal in Baden erhalten ¹⁾. Von der andern geben die Bollandisten den Anfang aus einem Gladbacher Codex ²⁾; ich selbst habe sie im cod. lat. 642 der Münchener Hof- und Staatsbibliothek wiedergefunden. Sie ist jünger als der jüngste Theil von Regnante domino (Zeugniss für die Heiligkeit Elyndruds), da auch dieser in derselben verarbeitet ist.

Viel wichtiger ist die Bearbeitung der britischen Ursulasage im Roman de Brut des Robert Wace. Der Dichter, geboren im Anfang des 12. Jahrhunderts auf der damals zur Normandie gehörigen Insel Jersey, gestorben als Canonicus in Bayeux kurz nach 1174, setzte in dem genannten, 1150 vollendeten Werke die Historia regum Britanniae Gottfrieds in nordfranzösische Poesie um, verwerthete aber auch andere Quellen, wie schon der uns hier interessirende Abschnitt bekundet. Derselbe lautet folgendermaassen ³⁾:

(Maximian) France conquist et Lohéraigne 6116

Et après conquist Alemaigne;

Ne li pot pas encor sosfire,

1) Acta Sanct. Oct. IX p. 93 sq.

2) Vgl. Anmerk. 1.

3) Benutzt ist die Ausgabe von Leroux de Lincy.

- Se ¹⁾ de Rome n'eust l'empire;
 6120 Dont ²⁾ prist à Rome son cemin
 Sor Gratiën et Valentin.
 Lombardie et Rome conquist,
 L'un en çaça ³⁾ et l'autre ocist;
 A Clionos, un sien vassal,
 6125 Un gentil conte ⁴⁾ et un loial,
 Avoit Engleterre livrée
 Et la justice commandée;
 Frère Caradoc fu puis nés.
 Mais Caradoc ert jà finés
 6130 Et ses ⁵⁾ fils qui fu el ⁶⁾ message,
 Et Clionos tint l'iretage ⁷⁾.
 Une fille avoit cil ⁸⁾, mult bèle,
 Qui estoit appelée Ursèle,
 Et puis fu par mer envoïe
 6135 Et mainte autre desconseillie ⁹⁾,
 Qui durent être mariées
 En Bretaigne outre mer menées.
 François qui furent resbaldi ¹⁰⁾,
 R'ont Conant de guerre acoilli ¹¹⁾,
 6140 Mais Conan s'a bien desfendu,
 Onques ¹²⁾ par als ¹³⁾ n'i fu venqu.
 Por sa terre mix gaagnier,
 Por popler et por herbergier,
 Et por sa gent asséurer
 6145 Valt ¹⁴⁾ as homes femes doner.
 Ne lor valt pas doner Françaises
 Ne por force ne por riçoises ¹⁵⁾,
 Ne lor linage ¹⁶⁾ entremeller ¹⁷⁾
 Ne lor tères acommuner.
 6150 Ains a fait Clionos requerre ¹⁸⁾,
 Qui en garde avoit Engleterre,
 Que il sa fille li donast,
 Ursèle, si li envoïast
 Et des filles as ¹⁹⁾ vaasors ²⁰⁾
 6155 Qui n'avoient encore signors,
 Et des filles as païsans
 Et as povres et as manans ²¹⁾
 Li envoïast, quanqu'il ²²⁾ poroit,

1) si. 2) donc. 3) chassa. 4) comte. 5) son. 6) en le.
 7) héritage. 8) celui-ci. 9) übel berathen. 10) encouragés.
 11) accueilli. 12) jamais. 13) aux = eux. 14) voulut. 15) richesses.
 16) lignage. 17) entremêler. 18) requérir. 19) aux. 20) invaso-
 ribus. 21) manants. 22) tant qu'il.

- Et il bien les marieroit;
 6160 Cascune auroit son mariage
 Solonc l'ordre de son parage ¹⁾.
 Cil li a sa fille envoié
 Et a grant riquèce ²⁾ otroié ³⁾,
 Les meschines ⁴⁾ fist demander
 6165 Qui estoient à marier;
 Onze mil en a asablées,
 Totes de gentix ⁵⁾ homes nées.
 Des païsans prist ansement ⁶⁾
 Quarante mil communément,
 6170 Que petites, que parcrées ⁷⁾,
 Bien couraées et vestues;
 Et nés ⁸⁾ à Londres mises furent,
 A cels qui conduire les durent.
 Aval ⁹⁾ Tamise sont corues
 6175 Et de si à la mer venues;
 Par cèle mer parfont sigloient ¹⁰⁾,
 Lièce ¹¹⁾ et bien trover quidoient ¹²⁾.
 Es ¹³⁾ vous tempeste mervillose
 Et une nue vint pluose,
 6180 Qui fist le vent desor ¹⁴⁾ torner,
 L'air noircir, le ciel oscurer.
 Onques n'oi ¹⁵⁾ tant sodement ¹⁶⁾
 Venir tempeste, ne torment ¹⁷⁾:
 Li ciels torbla, li airs noirci
 6185 Et la mers enfla et fermi ¹⁸⁾;
 Ondes commencent à enfler
 Et sor l'une l'autre monter.
 En mult po d'ore ¹⁹⁾ nés traversent,
 Maintenant afondrent ²⁰⁾ et versent.
 6190 Estrument ²¹⁾ ni pueent ²²⁾ aidier,
 Ne nus altre ²³⁾ consillier.
 Qui dont oïst ²⁴⁾ crier meschines
 Et essauchier vois fémenines,
 Paumes batre, cavex ²⁵⁾ tirer,
 6195 Pères et mères reclamer
 Et jeter grands cris et grands plains

1) égalité de naissance. 2) richesse. 3) concédé. 4) jeunes filles. 5) gentils. 6) aisément. 7) ausgewachsen. 8) navires. 9) a val. 10) deutsches Wort: segeln. 11) Freude. 12) gedenken. 13) en les. 14) = dès or von der Stunde an. 15) jamais on n'a ouï. 16) Wohl gleich sodiement, engl. suddenly „rapidement“. 17) Seesturm. 18) gähren machen. 19) en fort peu de temps. 20) untersinken. 21) instruments. 22) pouvaient. 23) nul à l'autre. 24) Imparf. du subj. von ouir. 25) cheveux.

- Et réclamer Deu et ses sains,
 Qui véit ¹⁾, com eles moroient
 Et com eles s'entretenoient,
 6200 Jà n'èust tant le cuer ²⁾ félon,
 Il n'en èust compassion.
 Onques n'oi si grant péril
 De femes, ne si grant escil ³⁾.
 Mult par i ot ⁴⁾ nés perillés
 6205 Et mescines à dol ⁵⁾ noiés;
 Alquantes qui en escapèrent
 Et entre paiens arrivèrent,
 Ocises furent et vendues
 Et en servage retenues.
 6210 Onze mil en furent menées
 Et en Cologne décolées.
 Ursèle fu o ⁶⁾ cèles prise
 Et si fu o cèles ocise;
 Martyre furent, saintes sont,
 6215 Cil del païs ⁷⁾ grant feste font.
 Mainte en ont la mer trovée,
 Ivains et Melga esgarée.
 Ivains estoit rois de Hongrie,
 Par mer aloit à grant navie ⁸⁾;
 6220 Melga estoit d'Escoce sire.
 Des meschines firent ocire
 Pluisors quis vaurent ⁹⁾ por jésir ¹⁰⁾,
 Car nel ¹¹⁾ voloient consantir:
 Nés ¹²⁾ ocioient pas por el ¹³⁾,
 6225 Paien estoient mult cruel.

In der Hauptsache schliesst sich Wace, wie man sieht, an Gottfried an; nur setzt er statt der 60000 Jungfrauen niedern Standes 40000 ein ¹⁴⁾. Die bedeutsamste Abweichung steht gegen

1) Imparf. du subj. von vedeir = videre. 2) coeur. 3) Schaar.
 4) il y eut. 5) douleur. 6) avec. 7) ceux du pays = les habitants.
 8) avec beaucoup de navires. 9) voulurent. 10) gésir = coucher.
 11) ne le. 12) ne les. 13) aliud.

14) Unbegreiflich ist das Urtheil San Marte's über die Darstellung der Ursulalegende bei Gottfried und Wace: „Die mit der Auswanderung nach der Bretagne verknüpfte Geschichte der hl. Ursula und ihrer 11000 Jungfrauen gehört, wie es scheint, mehr der fränkischen Legende an und ist wohl erst später nach Britannien übergegangen, wie denn auch Wace im Roman de Brut entschieden den Legenden des Continents folgt“ (Neue Mitth. aus dem Gebiet histor.-antiquar. Forschungen IX S. 64).

Schluss: von den aus dem Schiffbruche geretteten Jungfrauen werden 11000, unter ihnen Ursula, nach Köln geführt und daselbst enthauptet; sie fallen, wenigstens zum Theil, als Märterinnen ihrer jungfräulichen Ehre, sind Heilige und erfreuen sich eines grossen Festes. Zum ersten Male beobachten wir hier eine Rückwirkung der kölnischen Legende auf die bretonische, von welcher jene bis dahin mehrere Jahrhunderte hindurch beeinflusst worden war. Natürlich war es eine Folge der im 12. Jahrhundert immer weiter sich ausbreitenden Verehrung der Märterinnen, dass die bretonische Sage Köln die genannte Concession bezüglich der Marterstätte derselben angedeihen liess.

Die Unzugänglichkeit der Flores historiarum des Matthaeus von Westminster (um 1377), in welchen ebenfalls unsere Sage berührt wird, erlaubt mir kein Urtheil über die Art der Darstellung derselben bei diesem Schriftsteller; hier sei nur noch kurz erwähnt, dass Johannes Maior (geb. 1469, gest. 1547) in seinen Gesta Scotorum I 14 noch mehr sich der Kölner Ueberlieferung anschliesst, indem er mit Weglassung des Schiffbruches und Unterganges zahlreicher Jungfrauen die ganze Schaar, 11000 an der Zahl, welche nach Armorika bestimmt war, durch einen heftigen Wind unmittelbar nach Köln gelangen und daselbst durch Gouanus und Elga umkommen lässt ¹⁾.

9. Die Begräbnisstätte der Kölner Märterinnen; der ager Ursulanus.

Unsere Untersuchung ist an der Schwelle der letzten Epoche der Umgestaltung unserer Legende angelangt. Dieselbe ist bedingt durch die umfassenden Nachgrabungen, welche im Laufe des 12. Jahrhunderts nach den Gebeinen der Kölner Märterinnen angestellt wurden. Es dürfte daher hier der geeignete Ort sein, die wechselnden Ansichten über die Grabstätte derselben zusammenzustellen und zu erläutern.

Wenn auch die Clematianische Inschrift die basilica sanctorum virginum ganz ausdrücklich nur als Marterstätte der Jung-

1) Die bezügliche Stelle ist abgedruckt bei U s s e r i u s, Britannicarum ecclesiarum antiquitates p. 617.

frauen bezeichnet, so muss doch, wie wir früher gesehen haben¹⁾, aus der Wendung ‚exceptis virginibus‘ zusammengehalten mit der Sitte der Zeit, in welcher die Inschrift entstanden ist, mit Nothwendigkeit geschlossen werden, dass sie von vornherein — und zwar nur sie — auch die Grabstätte derselben war. In diesem Sinne sprechen sich die Zeugnisse der folgenden Jahrhunderte einstimmig aus. Schon erwähnt wurde die Stelle der *vita s. Cuniberti*, welche von *tumuli* in der Kirche redet²⁾. Eine Antiphon des *Officiums* der hl. Jungfrauen, welche durch ihren engen Anschluss an die *Clematianische* Inschrift den Stempel hohen Alters an sich trägt, preist die ‚*beata virginum corpora, quae pro Christi confessione prostrata solo iacent hic (d. h. in der Kirche) sepulta*‘³⁾. Der *Sermo in natali* bezeichnet die Basilika als ‚*sanctorum corporum custodem ecclesiam*‘⁴⁾. Selbst zu der Zeit, als schon die Zahl der Märterinnen auf 11 000 geschätzt wurde, hielt man noch an der Ansicht fest, dass die Basilika ihre Gebeine sämmtlich umschliesse. Durch Urkunde vom 29. Juli 927 schenkt Erzbischof Wichfrid dem Ursulastifte die nahegelegene Marienkirche ‚*propter reverentiam XI milium sanctarum virginum in ibi (d. h. in der unmittelbar vorher genannten ecclesia sanctarum virginum) requiescentium*‘⁵⁾. Wenn daher in dieser frühen Zeit von Erhebungen und Uebertragungen von Reliquien der hl. Jungfrauen die Rede ist, so müssen wir annehmen, dass man sich durch Eröffnung der in der Kirche befindlichen Gräber in den Besitz derselben gesetzt hat. So enthält schon das *Calendarium Binterims* und das des *Düsseldorfer Codex D 3* unterm 28. Februar die *translatio sanctae Pinnosae*, ein Fest, welches mit der Verdrängung *Pinnosas* aus ihrer führenden Stellung wieder verschwindet und einer *translatio s. Ursulae* am 28. Januar Platz macht⁶⁾.

Die Legende *Regnante domino* deutet zuerst — freilich nicht in ihrem ältesten Theile — auf eine Wandlung der Ansicht be-

1) Bonner Jahrbücher LXXXVIII S. 91.

2) Bonner Jahrbücher LXXXIX S. 108 ff.

3) Kessel a. a. O. S. 155.

4) c. 5, 17.

5) Lacomblet, Urkundenbuch I nr. 88.

6) Diese führte man ohne allen Grund auf die Bonner Jahrbücher LXXXIX S. 108 ff. erwähnte Begebenheit aus dem Leben des hl. Cunibert zurück. Vgl. den Inhalt der Inschrift *Acta Sanct. Oct. IX* p. 236.

züglich der Begräbnisstätte der Jungfrauen. Die Anordnung des Clematius, dass man innerhalb der Basilika keinen Leichnam bestatten dürfe, wird c. 18, 3 als gültig für den ganzen ‚ambitus virginalis sepulturae‘ bezeichnet. Offenbar war man sich bewusst geworden, dass 11 000 Personen unmöglich in der kleinen Basilika ihre Grabstätte haben könnten, und dehnte daher dieselbe über die nächste Umgebung — wahrscheinlich den Bezirk des Stiftes — aus¹⁾. Eine noch tiefer greifende Aenderung aber trat im Jahre 1105 ein. Wir kennen dieselbe durch die Schilderung eines Zeitgenossen, des Mönches Richerus aus der Abtei Waulsort in der Diöcese Namur. Obwohl das Aktenstück bei den Bollandisten abgedruckt steht²⁾, ist es doch seiner Bedeutung entsprechend bisheran nicht gewürdigt worden.

Als in dem genannten Jahre Kaiser Heinrich IV. auf der Flucht vor seinem Sohne, dem spätern Kaiser Heinrich V., am Niederrhein freundliche Aufnahme fand und unter andern auch in Köln verweilte, nahmen die Kölner aus Furcht vor einer Belagerung auf die Befestigung ihrer Stadt Bedacht: man erhöhte die Mauern, besserte die Thore aus und umgab die Stadt mit einer zweiten Umwallung. Zu diesen Arbeiten hatte man Bauern gedungen. Als dieselben nun den Boden um die Stadt herum aufwühlten, erschienen ihnen plötzlich zwei Frauen von unglaublicher Schönheit und forderten sie mit sanften Worten auf, die Erdschollen etwas ehrfurchtsvoller zu entfernen. Auf die Frage der Bauern, wer sie seien, erwiderten sie, sie gehörten der Gesellschaft der 11 000 Jungfrauen an, die hier herum begraben lägen; mitten zwischen ihnen ruhe ihr Bischof, den man bald auffinden werde. Hierauf verschwanden sie. Schnell verbreitete sich das Gerücht von der Erscheinung, und die Bürger Kölns vernahmen mit Staunen, dass die 11 000 Jungfrauen an einer Stelle ruhten, wo man es nicht vermuthete (in quibus non sperabatur locis), und durch eine Erscheinung selbst ihre Grabstätte geöffenbaret hätten. Alles eilte hinaus, um das

1) Letzteres darf man aus der Thatsache schliessen, dass die Abtissinnen und Nonnen des Ursulastiftes auf dem Kirchhof der Maria-Abläss-Pfarrkirche begraben wurden, ‚cum penes ecclesiam XI mille virginum nulli sepultura concedatur‘. (Gelenius, De admir. magn. Col. p. 419.) Hierher gehört auch die Bezeichnung der Nonnen des Ursulastiftes als ‚tot caelestium gemmarum servatrices‘ (Regnante domino c. 22, 9).

2) Acta Sanct. Oct. IX p. 239 sq. Ueber den Verfasser vgl. p. 238.

Wunder zu schauen. Ein Priester der Cunibertskirche, welche in der Nähe der Stelle lag, wo die Erdarbeiten ausgeführt wurden (*quae operi contigua erat*), stahl Abends ein wenig von den ausgegrabenen Gebeinen, brachte dieselben in die Kirche und sah sie leuchten. Diese und andere als wunderbar angesehene Erscheinungen, welche an den aufgefundenen Gebeinen beobachtet wurden, hoben jeden Zweifel an der Echtheit derselben.

Der weitere Inhalt des Aktenstückes ist für unsere Untersuchung nicht von Belang. Zum ersten Male bemerken wir in demselben eine Abweichung von der bis dahin streng festgehaltenen Ansicht, die Märtyrerschaar habe lediglich aus Jungfrauen bestanden: ein Bischof befindet sich unter ihr. Die beiden Jungfrauen, welche den Arbeitern erscheinen und dadurch nach den von Alters her bekannten elf und der ebenfalls durch eine Erscheinung bekannt gewordenen Cordula zuerst persönlich auftreten, finde ich in jener *Clementia* und *Grata* wieder, welche zweimal den Namen der Elf angereicht sind¹⁾, und dies um so mehr, weil in der Erzählung Richers gerade die Milde und Lieblichkeit ihrer Erscheinung hervorgehoben wird²⁾. Von grösster Wichtigkeit aber ist die Bemerkung, dass der Ort, welchen die Erscheinung als Grabstätte der 11000 Jungfrauen bezeichnete, nämlich die Gegend nordöstlich von der Ursulanischen Basilika in der Nähe der Cunibertskirche, bis dahin von niemand als solche betrachtet wurde. Wir besitzen darin ein klares Zeugnis für die Zeit der Entstehung des sog. *ager Ursulanus*, welcher von nun an mehrere Jahrhunderte hindurch der Schauplatz fieberhaft betriebener Grabungen nach den Reliquien der 11000 Jungfrauen, zugleich aber auch die Veranlassung zu einem heftigen Streite wurde.

Kaum war nämlich in Folge der angeführten Erscheinung der Anfang zu den Ausgrabungen gemacht worden, als die Mönche des Deutzer Heriberts Klosters sich derselben mit besonderem Eifer annahmen. Schon 1113 übertrugen sie den Leib einer hl. *Palmatia* in das Kloster Weissenburg. Ein Fund folgte dem andern, und nie vorher vernommene Namen von Kölner Märterinnen tauchten auf. Auf Grund abermaliger Erscheinungen begann dann im Jahre

1) Vgl. S. 135.

2) ‚*venusti ornatus incredibilisque speciei duae mulieres . . . dulcique affatu . . . dixere*‘.

1155 unter Leitung der Deutzer Aebte Gerlach und Hartbern eine neunjährige, allgemeine Erhebung der Gebeine des Ursulaackers, von denen ein grosser Theil als Reliquien in alle Welt verbreitet wurde. Im 13. Jahrhundert dauerten die Erscheinungen, Funde und Verschenkungen fort, bis Papst Bonifaz IX. letztere auf den Wunsch der Kölner Bürger verbot. Noch 1640, als man im Herzen des Ursulaackers ein Massengrab, und 1642, als man in der Nähe der Ursulakirche eine im Sande begrabene Leiche entdeckte, glaubte man, Gebeine der 11 000 Jungfrauen aufgefunden zu haben¹⁾.

Für uns ist es unbegreiflich, wie die Erscheinung des Jahres 1105 und die Aussage derselben nicht dem schärfsten Zweifel und lebhaftesten Widerspruche begegnete. Allein weder jetzt noch später hören wir etwas davon. Selbst die Klosterfrauen des Ursulastiftes, bei denen dies am meisten zu verwundern ist, erkannten sogleich die aufgefundenen Gebeine als Reliquien der hl. Jungfrauen dadurch an, dass sie den Besitz derselben, wie Richerus erzählt, den Canonici von St. Cunibert gegenüber, auf deren Grund und Boden sie gefunden worden waren, für ihre Kirche als die altbekannte Grabstätte der hl. Jungfrauen beanspruchten und sogar zu einer heimlichen Entführung von Gebeinen übergingen. Als aber bald der sog. Greesberg, wo die Ausgrabungen stattfanden, den Namen ‚Ursulaacker‘ erhielt²⁾ und die auf demselben schon zu Erzbischof Annos II. Zeiten (1056 — 1075) erbaute Kirche der hl. Machabäer³⁾ immer mehr, wie es scheint, an Ansehen gewann, fühlte sich Gepa, die Abtissin des Ursulastiftes, schwer verletzt, weil sie in diesen Vorgängen eine Schmälerung des Ansehens der Ursulanischen Basilika erblickte⁴⁾. Ohne Zweifel auf ihre Veranlassung liess ihr Bruder, der damalige Erzbischof Reinald von

1) Crombach, S. Ursula vindicata p. 471.

2) Vgl. die S. 176 Anmerk. 1 angezogene Urkunde.

3) In der Urkunde bei Lacomblet, Urkundenbuch I nr. 318 vom Jahre 1134 erneuert Graf Adolf von Saffenberg die Schenkung eines Gutes in Mondorf, welches sein Grossvater durch Erzbischof Anno der Machabäerkirche als ‚dos‘ überwiesen hatte.

4) Die Nachrichten über diese Ereignisse siehe bei Crombach, S. Ursula vindicata p. 790 sq., der sie einem mit Hülfe des Archivs des Machabäerklosters verfassten Manuscript entlehnte. Ganz unhistorisch wird hier der Streit bis auf das 5. Jahrhundert zurückgeführt, wo Clematius die Ursulanische Basilika und gleichzeitig der Erzbischof Solinus die Kirche auf dem Greesberg erbaut haben soll.

Dassel, die Gebeine der hl. Machabäer, welche er mit denen der hl. drei Könige nach der Eroberung Mailands von Friedrich Barbarossa zum Geschenke erhalten hatte, 1163 durch die Canonici des Domstiftes in die genannte Kirche übertragen; dafür aber sollte von nun an der Name „Ursulaecker“ nur dem Bezirk des Ursulastiftes zukommen. Allein Reinalds Nachfolger, Philipp von Heinsberg, weihte trotz mancher entgegengesetzten Bestrebungen die Kirche auf dem Greesberge feierlich zu Ehren der Gottesmutter, der 11000 Jungfrauen und aller hl. Märtyrer und übergab sie 1178 Nonnen vom Orden des hl. Benediktus¹⁾. Den bis in das folgende Jahrhundert sich fortspinnenden Streit suchte der hl. Engelbert (Erzbischof von Köln 1216—1225) endgültig zu schlichten. Er liess an der Kirche der Benediktinerinnen einen neuen Chor erbauen und trug sich mit dem Gedanken, in diesen die Gebeine der hl. Machabäer zu übertragen und den Altar desselben zu ihrer Ehre zu weihen, damit so das Kloster und die anliegende Strasse von diesen den Namen erhalte. Indessen fand er vor der Ausführung des Planes durch die Hand eines Meuchelmörders einen allzufrühen Tod. Den Gedanken Engelberts verwirklichte sein Nachfolger Heinrich von Molenark. Er beauftragte 1228 den päpstlichen Legaten Johannes, Bischof von Mitylene, die Uebertragung der Reliquien und die Weihe des Altars vorzunehmen. Damit endigte freilich der Streit der beiden Klöster, allein der Name „Ursulaecker“ erhielt sich für die bezeichnete Gegend vor wie nach, und noch Gelenius weiss als die äussersten Punkte des ager Ursulanus St. Ursula im Westen, St. Johannes und Cordula im Osten, St. Maximin im Süden und St. Machabäer im Norden zu bezeichnen²⁾.

10. Die Auflösung der Legende.

Die Grabungen, welche seit 1155 auf dem Ursulaecker stattfanden, förderten neben den Gebeinen auch eine Reihe von Inschriften zu Tage. Da dieselben dem Abte Gerlach höchst ver-

1) In der bezüglichen Urkunde gebraucht Philipp selbst den Ausdruck ‚s. Ursulae ager‘: capellam in memoriam sanctarum virginum in loco, qui dicitur s. Ursulae ager, in Colonia constructam . . . sanctimonialibus ordinis s. Benedicti . . . concessimus possidendam.

2) De admir. magn. Col. p. 92.

dächtig vorkamen, so schickte er die wichtigsten an eine visionäre Nonne mit Namen Elisabeth im Kloster Schönau in der Trierer Diöcese. Die Texte der Inschriften sind erhalten in einem von dem Deutzer Mönche Theoderich abgefassten Verzeichnisse¹⁾, zum Theil auch in den Revelationen der Elisabeth von Schönau. Sie erweisen sich auf den ersten Blick insgesamt als plumpe Fälschungen, mit Ausnahme der Grabinschrift des Aetherius, welche alle Kennzeichen einer altchristlichen Grabinschrift an sich trägt und noch obendrein durch die merkwürdige Beschreibung des von Elisabeth und ihren Berathern nicht erkannten Christus-Monogramms als echt erwiesen wird²⁾.

Elisabeth bestätigte indessen nicht nur die Echtheit der sämtlichen ihr vorgelegten Inschriften, sondern behauptete auch durch visionäre Mittheilungen einer hl. Verena, deren Leib nach Schönau gebracht worden war, neue Aufschlüsse über die Schicksale der 11 000 Jungfrauen zu erhalten, welche von ihrem Bruder, dem Abte Egbert von Schönau, aufgezeichnet wurden³⁾. Hier erscheint zum ersten Male die Jungfrauenschaar begleitet von einer Menge von erdichteten Bischöfen und andern männlichen Personen, welche zu den Jungfrauen in einem verwandtschaftlichen Verhältnisse stehen. Unter den erstern ist am berühmtesten der Papst Cyriacus, der bei der Ankunft der Jungfrauen in Rom abgedankt und mit ihnen nach Köln gezogen sein soll, diesen Schritt aber mit der Streichung seines Namens aus dem Papstkatalog gebüsst habe⁴⁾. Den oben genannten Aetherius, auf dessen Grabstein die Standesbezeichnung fehlte, glaubte Elisabeth mit Rücksicht auf das von ihr als „rex“ gedeutete Christusmonogramm für den Bräutigam der hl. Ursula ausgeben zu müssen, den die kölnische Legende namen-

1) Vgl. Acta Sanct. Oct. IX p. 243 ff.

2) Vgl. Klinkenberg, Die römisch-christlichen Grabinschriften Kölns (Progr. des Marzellengymnasiums 1891) S. 15.

3) Abgedruckt in den Acta Sanct. Oct. IX p. 163 sq.

4) Vgl. Döllinger, Papstfabeln des Mittelalters S. 45 ff. Mit Recht hebt Döllinger hervor, dass die Auffindung von Grabsteinen männlicher Personen auf dem Ursulaacker zunächst veranlasst scheint, um das Vorkommen so vieler männlicher Gebeine auf dem Felde zu rechtfertigen, wo man nur die Gebeine von Jungfrauen zu finden gedachte. Elisabeth von Schönau hat also nicht alle jene Namen erdichtet, auch nicht den des Cyriacus; sie ist vielmehr die Urheberin der Geschichte derselben.

los gelassen hatte. Auch verlegte sie im Gegensatze zu der bis dahin geltenden, auf der Legende beruhenden Anschauung, dass Attila der Anstifter des Jungfrauenmartyriums sei, letzteres in das Jahr 238 und schrieb es einem Hunnenfürsten Julius zu, der die Jungfrauen auf Befehl von zwei angesehenen Römern, Maximus und Africanus, habe niedermetzeln lassen. Die letztgenannte Datirung fand — wie überhaupt die Visionen Elisabeths — so allgemeinen Glauben, dass man sie sogar als Zusatz den meisten Handschriften von *Regnante domino* anhängte¹⁾.

Noch überboten werden die Visionen Elisabeths von denen des Steinfelders Prämonstratensermönches Hermann Joseph, welche er in den Jahren 1183 und 1187 niedergeschrieben hat²⁾. Hatte schon Elisabeth die Märtyrerschaar bedeutend vermehrt, so gesellt Hermann ihr noch eine weitere Anzahl von Bischöfen, Fürsten, Prinzen, Matronen und Kindern bei, deren Genealogie und Beziehungen zu den Jungfrauen er in weitschweifigster Weise ausführt. Auch umgibt er den Zug mit einer fortlaufenden Reihe von Wundern, unter denen manche aus Triviale und Komische streifen.

Diese wenigen Züge genügen zur Charakterisirung der genannten Werke. Die auf altehrwürdigen Ueberlieferungen beruhende Legende wird in ihnen durch das denkbar subjektivste Moment, die Vision, zersetzt und ihrer Auflösung entgegengeführt; damit ist sie in ein Stadium gelangt, in welchem das wissenschaftliche Interesse an ihr erlischt.

Wir sind am Schlusse unserer Studien zur Geschichte der Kölner Märterinnen angekommen. An der Hand der Denkmäler hat der Verfasser die vielfach verschlungenen Fäden der Ueberlieferung zu entwirren, ihren Ausgangspunkt festzustellen und ihre Entwicklung klarzulegen versucht. Dass ihm dies allenthalben gelungen sei, ist er weit entfernt zu behaupten; für manche Frage musste er die Lösung, für manche Thatsache die Begründung schuldig bleiben. Indessen scheint ihm der harmonische Zusammen-

1) Mit Unrecht glauben die Bollandisten, dass dieser Zusatz schon zu Elisabeths Zeiten bestanden habe (a. a. O. p. 99).

2) Abgedruckt in den *Acta Sanct. Oct. IX* p. 173 sq. Ueber Hermann Joseph als Autor ebenda p. 90 sq.

schluss der gefundenen Einzelresultate eine gewisse Bestätigung für die Richtigkeit des von ihm eingeschlagenen Weges zu enthalten. Schliesslich möchte er einem doppelten Wunsche Ausdruck geben: dass durch die vorliegenden Untersuchungen die Aufmerksamkeit der Forscher dieser interessantesten Heiligengeschichte des Abendlandes von neuem zugewandt, und dass im Interesse der Aufhellung derselben ein bisheran noch unbenutzt gebliebenes Mittel verwerthet werde: die Ausgrabung der Ursulakirche. Eine solche würde Form, Grösse, Lage und Alter der ursprünglichen Basilika wie auch der spätern Bauten festzustellen und den etwaigen Spuren von Gräbern in derselben nachzugehen haben. Dass dabei auch noch mancher interessante Ueberrest römischer Kultur ans Tageslicht kommen würde, darf nach den in alter und neuer Zeit hier gemachten Erfahrungen als sicher vorausgesetzt werden.